

Sinn stiften

STIFTERBRIEF

2024

JAHRESINFORMATION AN STIFTERINNEN, STIFTER UND UNTERSTÜTZENDE
DER STIFTUNG DIAKONIE HESSEN

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Stifterinnen und Stifter,

mit diesem Stifterbrief erhalten Sie einen Einblick in ausgewählte Aktivitäten unserer Stiftungen. Hervorzuheben ist besonders die Jubiläumskampagne „#Bildung_ist_stark – gleiche Chancen für alle“ unseres Stiftungsfonds DiaStart, der in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen feiert. Mit der Ausschreibung von „10 Koffern voller Bildung“ konnten sehr facettenreich Projekte gefördert werden, um Kinder und Jugendliche beim Übergang von Schule zu Beruf zu unterstützen, ihre Eigeninitiative zu fördern und ihre sozialen Kompetenzen zu stärken.

„Alles was ihr tut geschehe in Liebe“ – so lautet der Bibelvers, der als Jahreslosung über dem Jahr 2024 steht. Damit es bei der Nächstenliebe nicht bei Worten bleibt, hat ein privater Stifter die Diakoniestiftung Helfende Hand neu unter unserem Dach gegründet. Dank einer weiteren privaten Zustiftung konnten wir im Sommer 2024 den Dr. Ines Welge-Stiftungsfonds Flucht auflegen. Wir sind sehr dankbar für dieses groß-

artige Engagement von Menschen, die spenden und stiften, um Not zu lindern und Bedürftigen zur Seite zu stehen.

An dieser Stelle möchten wir allen herzlich danken, die durch Zustiftungen, Spenden und ehrenamtliches Mitwirken zum Wachstum unserer diakonischen Stiftungen beigetragen haben. Wir wollen langfristig sicherstellen, dass diakonische Arbeit über die Förderung durch die öffentliche Hand und Kirchensteuern hinaus realisiert werden kann. Ihre Unterstützung bestärkt uns darin. Bleiben Sie uns verbunden und seien Sie im Namen des Stiftungsvorstandes herzlich begrüßt.

Ihr



Rudolf Herfurth

Vorsitzender des Stiftungsvorstandes



Kirche und Diakonie können mit ihren unterschiedlichen Stärken gut zusammenarbeiten“

Vor rund fünf Jahren hat Beate Hofmann in Kassel ihr Amt als Bischöfin angetreten. Sie ist die erste Frau an der Spitze der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und eine Bischöfin, die sowohl mit kirchlicher, diakonischer und wissenschaftlicher Arbeit vertraut ist. Die 61-Jährige war Pfarrerin, Studiengangsleiterin der Diakonie und viele Jahre Professorin für Diakoniewissenschaft und Diakonienmanagement in Wuppertal/Bethel. Kirche, so ihr Anspruch, soll durch Bildung und diakonische Arbeit die Gesellschaft mitgestalten.

Beate Hofmann ist ganz ehrlich. Als sie im Mai vor fünf Jahren zu der entscheidenden Sitzung der Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck fuhr, erzählt sie, rechnete sie eigentlich nicht damit, gewählt zu werden. „Das Amt der Bischöfin lag nicht als Ziel auf meinem Karriereweg. Ich hatte mich für die Wissenschaft entschieden.“ Und als Wissenschaftlerin und Akademikerin nahm sie sich auch wahr. Doch als die Anfrage kam, ob sie sich eine Bewerbung für das hohe Kirchenamt vorstellen könnte, kam sie als ausgebildete Pfarrerin dann doch ins Grübeln. Unter 140 Vorschlägen und 60 namentlichen Kandidaturen ging die damalige Professorin für Diakoniewissenschaften und Diakonienmanagement schließlich als eine von zwei aussichtsreichen Bewerberinnen ins „Rennen“ – und wurde mit überwältigender Mehrheit gewählt. Das war 2019, „doch manchmal muss ich mich immer noch zwicken“, sagt sie schmunzelnd.

Der damalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, beschrieb sie bei der Amtseinführung als künftige Bischöfin mit „frischem Blick auf kirchliche Strukturen, Themen und Prozesse“. Wohl anspielend auf die Erwartung und Hoffnung auf innovative Ideen und Veränderungen. Kirche, formuliert Beate Hofmann ihre eigene Vorstellung, soll spirituell lebendig, vielfältig

und einladend sein. Ein „Sorgenetz, in dem Menschen mit anderen ins Gespräch kommen, einander Halt geben und ihre Sorgen vor Gott bringen können“. Sie sieht sich als Impulsgeberin und auch als „Gesicht der Kirche in der Gesellschaft“. Eine Aufgabe und Herausforderung, die nicht immer leicht ist.

Sie war gerade gewählt, da wurde der Kasseler Regierungspräsident Walter Lübcke ermordet, in Hanau erschoss ein Rechtsextremer neun Menschen mit Migrationshintergrund und auf die Synagoge in Halle wurde ein Attentat verübt. Es folgten die Covid-Pandemie, der Krieg in der Ukraine und im Gaza-Streifen, Wahlerfolge für die AfD und nicht zuletzt die Vorwürfe sexualisierter Gewalt innerhalb der Kirche selbst. Ein Start ins Amt, den sie sich sicherlich anders gewünscht hätte. Eine Zeit der Angst, Umbrüche und auch Mutlosigkeit für die Menschen, die sie häufig vor die Frage stellt, „wie gehe ich damit um?“ Und so ist Beate Hofmann eine Bischöfin mit vielen unterschiedlichen Rollen. „Ich bin oberste Seelsorgerin, Krisenmanagerin, aber auch eine hörende Bischöfin“, beschreibt sie ihre Aufgaben. Eine Kirchenfrau, die „auf Gottes Wort hören will und darauf, was die Menschen brauchen“.

Eine Managerin, die sich mit Kirchaustritten, sinkenden Finanzmitteln und einschneidenden Kürzungen

gen auseinandersetzen muss. Ihre elfjährige Amtszeit wird daher auch eine Periode des Umbaus sein. Zur Antwort beitragen soll ein 2021/2022 initiiertes Prozess, bei dem die EKKW gemeinsam mit vielen kirchlichen Gruppen, Mitgliedern und in Veranstaltungen der Frage nachging, wie die Kirche und ihre Aufgaben von den Menschen wahrgenommen werden. Sechs Schwerpunkte bildeten sich dabei heraus. „Wir müssen Prioritäten setzen“, sagt die in Bad Tölz geborene Bischöfin. Etwa bei den Gottesdiensten. „Die Gottesdienstlandschaft verändert sich und es muss nicht mehr an jedem Ort jeden Sonntag ein Angebot geben.“ Künftig werde es wohl Kirchen geben, wo sonntägliche Gottesdienste stattfinden, aber auch Orte nur für Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen, die Seelsorge, für Musik oder die Kinder- und Jugendarbeit. Leuchtturmangebote nennt sie das. „Das sortiert sich gerade und wir arbeiten an Konzepten.“

Diese Frage stellt sich schon deshalb, weil in den kommenden zehn Jahren mehr als die Hälfte der Pfarrfrauen und Pfarrer aus dem Dienst ausscheidet. Die Babyboomer gehen auch hier in Rente. In manchen Regionen sind schon heute 20 Prozent der Pfarrstellen vakant, berichtet Hofmann. „Es wird massive Veränderungen beim Personal geben.“ Das Ehrenamt werde noch stärker in den Fokus rücken; zudem setze die Landeskirche auf multiprofessionelle Teams.

Neu muss auch die Raumnutzung gedacht werden, ergänzt die Bischöfin. „Wir sind eine Stein-reiche Kirche mit vielen schönen und denkmalgeschützten Gebäuden“. Aber nur noch rund 30 Prozent der Gebäude werde man in Zukunft als Kirche unterhalten und finanzieren können. Ein Drittel müsse umgenutzt oder umgewidmet und ein weiteres Drittel verkauft werden. Und da sieht sie in diakonischen Einrichtungen und Projekten einen wichtigen Kooperationspartner. 2015, das Jahr als viele Flüchtlinge nach Deutschland kamen, habe sich gezeigt, „dass Kirche und Diakonie mit ihren unterschiedlichen Stärken gut zusammenarbeiten können“, betont Beate Hofmann, die mit einem Physiker verheiratet ist. Pfarr- und Gemeindehäuser seien damals für die Unterbringung von Geflüchteten genutzt worden und die Betreuung über die Diakonie erfolgt. Als ein weiteres, bereits bestehendes wegweisendes Beispiel nennt sie die Sozialraum-Kooperation in Marburg, wo der Elisabeth-Verein ein Kirchengebäude für die diakonische Arbeit und Beratung übernommen habe, die Kirche aber auch weiterhin dort Räume nutzen könne. „Das sind neue Berührungspunkte zwischen Kirche und Diakonie“, lobt die Bischöfin und hofft auf Nachahmung.

Wie unterschiedlich Kirche und Diakonie jedoch zuweilen ticken, weiß die ehemalige Professorin für Dia-

koniewissenschaften und Diakonienmanagement der früheren Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel aus Erfahrung. Sie hat selbst in der Diakonie gearbeitet und auch Studiengänge für Diakoninnen und Diakone aufgebaut. „Ich kenne beide Perspektiven.“ Das sei wichtig, um die unterschiedlichen Logiken und Systeme zu verstehen. In der Kirche heiße es zuweilen, die Diakonie schaue auf Geld. „Ja, denn sie braucht eine Refinanzierung ihrer Leistungen“, sagt Hofmann. Die Diakonie kritisiere dagegen lange Entscheidungswege innerhalb der Kirche. „Die Kirchenvorstände arbeiten ehrenamtlich und basisdemokratisch. Die Leitung ist anders, aber nicht unwillig“, betont sie. Kirche und Diakonie funktionieren unterschiedlich. Das könne zu Reibungen führen, „aber, wenn ich die Gründe dafür verstehe, finde ich Wege für eine Lösung und Zusammenarbeit“.

Daran arbeitet sie als Bischöfin in regelmäßigen Treffen und Gesprächen mit Diakonie-Verantwortlichen. Beate Hofmann ist Vorsitzende des Aufsichtsrates des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung, zu dem die Diakonie Deutschland, Brot für die Welt und die Diakonie Katastrophenhilfe gehören.

Auch die Stiftung Diakonie Hessen und ihre Akteure*innen kennt die oberste Kirchenfrau der EKKW natürlich gut. Sie schätzt die Projekte und Impulse und auch die Arbeit als Dachverband für Unterstiftungen. „Es ist gut, dass wir dieses Netzwerk haben. Wenn es das nicht gäbe, müsste man es erfinden“, betont sie und hofft auf eine verstärkte künftige Zusammenarbeit.

Es gibt ein Thema, das die engagierte Bischöfin besonders trifft, und das sie als große Herausforderung ihres Amtes sieht: die Vorfälle sexualisierter Gewalt innerhalb der Kirche. „Das Leid der Betroffenen geht ins Mark. Wir setzen alles daran, damit ihnen zugehört, ihr Leid anerkannt und das geschehene Unrecht klar benannt wird“, sagt die Bischöfin und benennt zugleich das Versagen ihrer eigenen Kirche, die über Jahrzehnte vorrangig die Täter im Blick gehabt habe. Als Pfarrerin und Wissenschaftlerin hat sie sich früh mit patriarchalischen Strukturen auseinandergesetzt. „Als Frau habe ich eine hohe Sensibilität“, sagt Beate Hofmann. Um Vertrauen bei den Menschen zurückzugewinnen, helfe ihr, dass sie von außen komme und frühere Strukturen kritisch hinterfrage. „Ich habe keine klassische Kirchenkarriere.“ Doch manchmal weiß auch sie nicht sofort weiter. „Ich hole mir dann Rat und Supervision.“ Es helfe, gemeinsam zu überlegen und nach Lösungen zu suchen. „Es gehört zu einer guten Leitung dazu, dass ich meine Rolle immer wieder reflektiere“, betont Bischöfin Beate Hofmann. ■

Astrid Ludwig



Peter Lückemeier

31. Oktober 1950

6. Dezember 2023

Die Stiftung Diakonie Hessen trauert um Peter Lückemeier, der Ende des vergangenen Jahres verstorben ist.

Peter Lückemeier war eines der dienstältesten Mitglieder des Stiftungsrates. Schon vor 16 Jahren konnten wir ihn zur Mitarbeit gewinnen. Er hat – soweit es ihm beruflich möglich war – an fast allen Sitzungen des Stiftungsrates teilgenommen. Nachdem er in den Ruhestand eingetreten war, hat er sein Engagement für die Stiftung Diakonie Hessen unvermindert fortgesetzt. Er blieb dieser Aufgabe treu, auch als ihn die Krankheit schon deutlich gezeichnet hatte.

Wir haben ihn als klugen, präzise nachfragenden und immer engagierten Menschen kennen- und schätzen gelernt. Dabei ließ ihm sein berufliches Engagement als Journalist der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und schließlich Ressortleiter der Rhein-Main-Zeitung nicht sehr viel Zeit. Dennoch blieb er seiner ehrenamtlichen Aufgabe selbstverständlich treu.

Seine geistliche Heimat war die Theologische Hochschule St. Georgen in Frankfurt-Oberrad. Dort fand auch die Trauerfeier für ihn statt unter großer Beteiligung von Menschen aus vielen gesellschaftlichen Bereichen. Wir haben einen eindrucksvollen Menschen, ein engagiertes Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Diakonie Hessen verloren.

Wir vermissen ihn sehr.

Karsten H. Petersen, Vorsitzender des Stiftungsrates

Neu gewähltes Stiftungskuratorium konstituiert sich

Im September 2024 fand die konstituierende Sitzung des vom Aufsichtsrat der Diakonie Hessen neu gewählten Stiftungskuratoriums statt. Professor Dr. Martin Hein, Bischof i.R., wurde im Rahmen der Sitzung zum Vorsitzenden wiedergewählt. Für das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden wurde die stellvertretende Kirchenpräsidentin Ulrike Scherf gewählt.

Der thematische Schwerpunkt der Kuratoriumssitzung lag in diesem Jahr auf der Jubiläumskampagne von DiaStart. DiaStart Beiratsmitglied Margarete Petersein stellte die DiaStart Jubiläumskampagne #Bildung_ist_stark vor. Im Anschluss gaben zwei Vertreterinnen der Jugendhilfe-Einrichtung „Kleiner Bärenberg“ einen beeindruckenden Einblick in das von DiaStart geförderte Projekt „Ganzheitlich gestaltete Unterstützung für den Wiedereinstieg in die Schule“. Mehr zum Projekt bei den Berichten zu DiaStart. ■



› v. l. n. r. Holger Plaum, Pfarrerin Beate Rilke, Landrätin Dorothea Schäfer, Pfarrerin Ulrike Scherf (stv. Vorsitzende), Prof. Dr. Martin Hein (Vorsitzender), Herbert Mai (nicht im Bild: Pfarrer Albrecht Bähr, Stefan G. Reuß, Ministerin Daniela Schmitt)

Meist ist es ein Herzensanliegen“

Wilfried Knapp, Vorstandsmitglied der Stiftung Diakonie Hessen, erklärt, wie und warum Menschen eine Stiftung gründen wollen.



Wilfried Knapp (69) ist Stiftungsdirektor der Stiftung Diakonie Hessen, Diplom Wirtschaftsingenieur und war von 2002 bis 2021 kaufmännischer Vorstand der Diakonie Hessen. Seit Stiftungsgründung gehört Knapp zum fünfköpfigen Vorstand, der die Geschäfte der Stiftung Diakonie Hessen führt. Das Gremium verwaltet die Dachstiftung mit ihren Stiftungsfonds und Unterstiftungen treuhänderisch und beruft deren Beiräte. Seine Entscheidungen – insbesondere über die Förderung von Projekten – trifft der Vorstand in enger Abstimmung mit den Beiräten und setzt die Beschlüsse um.

? Herr Knapp, ist Stiften nur etwas für reiche Menschen oder kann auch „Otto-Normalverbraucher“ eine Stiftung gründen?

Wilfried Knapp: Stiften ist keineswegs nur etwas für Reiche. Auch „Normalverdienende“ können selbstverständlich eine Stiftung gründen, allerdings sollte dies gut bedacht sein und eine solide Perspektive aufwei-

sen. Für die Gründung einer eigenständigen Stiftung ist ein Kapital mindestens im mittleren sechsstelligen Bereich nötig. Darunter ist der Verwaltungsaufwand sehr hoch und die Anlagemöglichkeiten und somit auch die Rendite doch eher begrenzt.

? Gibt es weitere Möglichkeiten?

Ja, es gibt Alternativen zu einer eigenständigen Stiftung. Sinnvoll ist, sich an einer bestehenden Stiftung zu beteiligen und dort zuzustiften. Zum Beispiel in einen bestehenden Stiftungsfonds oder eine Unterstiftung einzuzahlen. Das ist jederzeit möglich und bringt auch die gleichen steuerlichen Vorteile wie bei einer eigenständigen Stiftung.

? Die Stiftung Diakonie Hessen bietet diese Möglichkeit?

Die Stiftung Diakonie Hessen bietet unter ihrem Dach derzeit sechs Stiftungsfonds, die zur Dachstiftung gehören und 28 Unterstiftungen, die wir treuhänderisch verwalten. Die Stiftungsfonds haben eine soziale Ausrichtung und können in beiden hessischen Kirchen-

gebieten fördern. Die Unterstiftungen haben unterschiedliche Förderzwecke und sind oft auch regional auf einen Landkreis, eine Stadt, ein Dekanat oder einen Kirchenkreis begrenzt. Die Förderzwecke sind vielfältig, sie fokussieren sich etwa auf Familien und Kinder, die von Armut bedroht sind, oder auf Pflegebedürftige und ihre Angehörigen sowie die Hospizarbeit oder die Betreuung obdachloser Menschen oder Geflüchteter. Unterstützt werden können praktisch alle Themenfelder sozialer Arbeit. Diese Förderziele können durch eine Stiftungs-Neugründung oder eine Zustiftung gleichermaßen erreicht werden.

? Welche Motive haben Stifter oder Stifterinnen Ihrer Erfahrung nach?

Die Menschen, die sich für eine Stiftung entscheiden, wollen, dass aus ihrem Vermögen etwas Gutes erwächst, dass Menschen oder Projekte, die ihnen wichtig sind, dauerhaft unterstützt werden. Sie haben ein Herzensanliegen, das ihren Tod überdauern soll. Wenn wir Stiftungsgespräche führen, ist es meist so, dass sich die Menschen vorher schon sehr genau überlegt haben, was sie fördern wollen. Diejenigen, die zu uns kommen, haben oft konkrete soziale Projekte im Sinn. Als Stiftung Diakonie Hessen stehen wir für christliche Werte und eine hohe Zuverlässigkeit bei der Verwaltung und auch Vergabe der Förderung. Inzwischen haben wir durch unsere Dachstiftung und ihre vielen Unterstiftungen so eine regionale und inhaltliche Vielfalt, dass wir fast jedem oder jeder Stiftungswilligen eine Zustiftungsmöglichkeit für sein oder ihr Herzensanliegen anbieten können.

? Hat sich die Zahl der Stiftungswilligen erhöht und wie viele wenden sich an Sie?

Sie hat sich erhöht, aber das ist natürlich auch von Krisen in unserer Gesellschaft oder Kriegen abhängig. Während der Corona-Pandemie gab es beispielsweise relativ wenige Anfragen, weil die Menschen verunsichert waren und erst einmal geschaut haben, wie sie selbst aus dieser Zeit herauskommen. Aber in jüngerer Vergangenheit steigt die Zahl wieder und uns erreichen aktuell zwischen drei bis fünf Anfragen jährlich. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um private Stifter und Stifterinnen, die etwas von ihrem Wohlstand oder Vermögen an die Gesellschaft zurückgeben wollen -

und hier vor allem an Menschen, denen es eben nicht so gut geht.

Wie läuft eine solche Stiftungsgründung ab?

Ich gebe ein Beispiel: Privatleute gründen zu Lebzeiten eine Unterstiftung mit vielleicht 100.000 bis 200.000 Euro Kapitaleinlage. In ihrem Testament verfügen sie, dass nach ihrem Tod ihr verbleibendes Restvermögen zusätzlich in diese Stiftung einfließt. Das ist ideal, weil wir als Stiftung Diakonie Hessen eine solche Unterstiftung dann bereits aufbauen und etablieren können – wenn gewünscht auch mit dem Namen des Stifters oder der Stifterin oder dem speziellen Zweck der Stiftung. Manche Stifter*innen zahlen dann auch noch regelmäßig zu Lebzeiten in ihre eigene Stiftung ein – vielleicht bei einer größeren Steuerrückzahlung oder einer privaten Veräußerung. Das kommt immer wieder vor.

? Welche Betreuung bietet die Stiftung Diakonie Hessen ihren Stiftungswilligen?

Wir beraten die Stiftungsgründer*innen und regeln alle juristischen und verwaltungstechnischen Fragen – von der Gründung der Unterstiftung, der Formulierung der Satzung bis hin zum Kontakt zu den Finanzbehörden und der Stiftungsaufsicht. Der/Die Stiftungswillige hat keine Arbeit damit. Für die komplette Verwaltung erheben wir einen Obolus von acht Prozent auf alle jährlichen Erträge. Einmal im Jahr geben wir den Stifter*innen einen Ergebnissrückblick, in dem wir aufzeigen, was aus ihrem Vermögen geworden ist und was wir gefördert haben. Zudem gibt es den Stifterbrief, der einen Überblick über die anderen Stiftungen gibt, sodass die Stifter regelmäßig auch über die Dachstiftung und anderen Unterstiftungen informiert bleiben.

? Was muss ich als Stifter oder Stifterin beachten?

Ganz wichtig ist, dass die Stiftenden wissen, dass sie später keinen Zugriff mehr auf das Kapital haben. Es gibt keinen Weg zurück. Das Kapital muss dauerhaft in der Stiftung bleiben, es kann nicht zurückgezahlt werden. Stiftungen sind ja auf Dauer gegründet. Es gibt nur eine Ausnahme: In Form einer Verbrauchsstiftung, eine Unterart einer Stiftung, wo das Vermögen inner-



DiakonieStiftung
Linden



Evangelische Hochschule Darmstadt
Studienstiftung

DIAKONIESTIFTUNG
ALZEY-WORMS

Stephanus Stiftung
Füreinander – Miteinander

Diakoniestiftung
Helfende Hand

Stiftung Pflege
Diakonie Idstein

Stiftung **Menschen(s)KINDER**

Hospizstiftung
Südhessen

Stiftung OrbisHohe

Laue-Hospizhilfe-
Stiftung

Dr. Ines Welge
Stiftungsfonds
Flucht

Stiftung pour les malades

Friederike von
Bonin-Stiftung

halb einer gewissen
Zeitspanne für gemein-
nützige Zwecke ver-
braucht werden darf.
Das muss allerdings bereits
bei der Gründung festgelegt werden und solche Ver-
brauchsstiftungen sind bisher eher selten. Insgesamt
gilt: Wir als Verwalter sind gesetzlich verpflichtet, das
Stiftungskapital zu erhalten. Das heißt, wir können
Förderungen nur aus den Erträgen, also
Zinsen, Dividenden oder Spenden,
vornehmen.

Diadien

DiaCosa
Jeder Mensch braucht eine Wohnung

Reifschneider-
Riedel-Bromund-
Stiftung

Diakonie Stiftung
WEHRHEIM

Stiftung
Kunst trotz

EpilepSIE Stiftung
für Demenz & HIV

Integrations-Stiftung Wetterau

HOSPIZ
STIFTUNG
KASSEL

IRENE UND HELMUT LEITNER-
STIFTUNG

Karl-Heinz
Scheig-Stiftung

**Habe ich als Stifter*in ein
Mitspracherecht bei der
Förderung?**

DiaKids
starke Familien – starke Kinder

Kinder-
Kunst-
Förderung

StückK
Stiftung Hilfe
für chronisch kranke Kinder

Natürlich kann jeder Stifter oder jede Stifterin Vor-
schläge machen, wofür das Geld der Stiftung ver-
wendet werden soll. Sie können bei der Vergabe
mitentscheiden. Für Unterstiftungen existiert ein
kleiner Beirat von drei bis fünf Personen, die uns als
Stiftungsvorstand Vorschläge machen, was gefördert
werden soll. Der Gründer oder die Gründerin kann
mitentscheiden. Viele nehmen diese Möglichkeit wahr.
Das ist auch sinnvoll, denn den meisten Stif-
ter*innen ist es wichtig, dass die Erträge in
ihrem näheren Umfeld eingesetzt werden
– etwa für Einzelfallhilfen für Familien
oder Menschen in Not.

Info



**Wie schnell lässt sich eine
Unterstiftung gründen?**

Manche Beratungen dauern Jahre.
Wenn ein Stiftungswilliger genau
weiß was er will, kann eine Un-
terstiftung schon in drei Monaten
auf die Beine gestellt werden. ■

Die Fragen stellte Astrid Ludwig

Sie haben Fragen rund ums Stiften?

Sie wollen eine gemeinnützige Stiftung gründen, haben
Fragen zur Satzungsgestaltung, zu steuerlichen Vorteilen
des Stiftens, zum Stiftungsrecht oder Stiftungsmanage-
ment? Wir informieren Sie gerne.
Frau Ohlig oder ein Mitglied des Stiftungsvorstands steht
Ihnen – auch kurzfristig – für ein vertrauliches Gespräch
zu diesen Fragen zur Verfügung.

Stiftung Diakonie Hessen
Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main
Tel: 069 7947-6111
ohlig@sinn-stiften.de



Dr. Ines Welge – Stiftungsfonds Flucht
c/o Stiftung Diakonie Hessen
Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main
E-Mail: flucht@sinn-stiften.de
Telefon: 069 7947-6111 | www.sinn-stiften.de



Diakoniestiftung Helfende Hand
c/o Stiftung Diakonie Hessen
Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main
E-Mail: stiftung@sinn-stiften.de
Telefon: 069 7947-6111 | www.sinn-stiften.de

Niemand flieht ohne Grund

„Alle Menschen sind frei und gleich von Gott geschaffen. Alle haben dieselbe Würde, dieselben Menschenrechte - ganz egal, woher sie kommen.“

(Anna-Nicole Heinrich, Präses der Synode der EKD)

Geflüchtete Menschen haben oft eine lange und gefährliche Reise hinter sich, auf der sie ihre Heimat und ihre Familien zurücklassen mussten. In Deutschland angekommen, stehen sie vor neuen Herausforderungen. Unterstützung ist daher unerlässlich, um ihnen den Start in ein neues, sicheres Leben zu erleichtern und ihre Rechte durchzusetzen.

Der **Dr. Ines Welge – Stiftungsfonds Flucht** wurde ins Leben gerufen, um Menschen zu unterstützen, die politisch, rassistisch oder religiös verfolgt werden. Neben Projekten zur Wahrung der Rechte geflüchteter Menschen fördert der Fonds u. a. Hilfs- und Beteiligungsprojekte für geflüchtete Menschen.

Dr. Ines Welge hat sich jahrzehntelang unermüdlich für geflüchtete Menschen eingesetzt und das Kirchenasyl in ganz Hessen betreut. In dankbarer Erinnerung an ihr Engagement gründete ihr Vater im Sommer 2024 diesen Stiftungsfonds unter dem Dach der Stiftung Diakonie Hessen und ermöglicht es damit, diese wertvolle Arbeit fortzusetzen.



Worten müssen Taten folgen!

Viele sinnvolle und notwendige Aufgaben im sozialen Bereich lassen sich immer weniger mit Haushaltsmitteln und Zuwendungen von öffentlichen Kostenträgern finanzieren. Das hat zur Folge, dass Menschen schnell und unverschuldet an den Rand unserer Gesellschaft geraten.

„Bei der Nächstenliebe darf es nicht bei Worten bleiben. Wenn es Menschen – aus unterschiedlichen Gründen – nicht gut geht, benötigen sie Zuwendung und manchmal auch tatkräftige Hilfe.“ Mit diesem Satz beginnt nicht nur die Satzung der **Diakoniestiftung Helfende Hand**, es war zugleich auch die Motivation eines privaten Zustifters, der im Herbst 2023 mit einem Betrag von 300.000 Euro den Grundstein für eine Stiftung legte.

Die Diakoniestiftung Helfende Hand agiert bei sozialen Herausforderungen, für die es bisher keine ausreichenden Lösungswege gibt. Sie will in der Region des Evangelischen Dekanates Wiesbaden vor allem kranken, armutsgefährdeten und in Not geratenen Menschen helfen, eine Unterstützung in akuter Not ermöglichen und damit bedürftigen Menschen ein Leben in Würde und Teilhabe an Normalität ermöglichen.

Danke für diese großartige Initiative!

Kinder-Kunst-Förderung Margarete Riemenschneider in der Region Kassel

Kinder-Kunst-Förderung Margarete Riemenschneider
c/o Stiftung Diakonie Hessen
Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main
E-Mail: stiftung@sinn-stiften.de
Telefon: 069 7947-6111 | www.sinn-stiften.de



„Jeder, der mehr Geld hat, als er selber braucht, sollte denen etwas davon abgeben, die zu wenig haben. Dann geht es uns allen besser.“¹ Dieses Lebensmotto von Margarete Riemenschneider führte im Jahr 2008 zur Gründung der Kinder-Kunst-Förderung in Kassel. Margarete Riemenschneider wurde 1917 in Kassel geboren und stammte aus einer Handwerkerfamilie. Schon als Kind trug sie durch kleine Auftritte am Kasseler Staatstheater zum Familieneinkommen bei. Später war sie – unterbrochen von den Jahren der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft – als ausgebildete Opernsängerin unter Vertrag des Theaters.

Die aus einfachen Verhältnissen stammende Riemenschneider hatte ihre Herkunft nicht vergessen. So gründete sie neben einer weiteren Stiftung die **Kinder-Kunst-Förderung** mit dem Ziel, Kindern aus sozial benachteiligten Familien eine bessere Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, insbesondere durch die musische Förderung der Kinder: Instrumentenunterricht, Gesang, Tanz, aber auch der Besuch von Theater und Ausstellungen konnten und können bis heute durch die Stiftung gefördert werden. Bis zu ihrem Tod im Jahr 2011 unterstützte Margarete Riemenschneider die Stiftung auch über das von ihr bereitgestellte Stiftungskapital hinaus. Sie warb Spendengelder ein und war sich auch nicht zu schade, selbst am Waffeleisen für einen guten Zweck zu stehen.

Die Treuhänderschaft der Stiftung übernahm seinerzeit das Diakonische Werk Kassel (heute: Diakonisches Werk Region Kassel). So ist auch in der Stiftungssatzung verankert, dass insbesondere Kinder, die durch das Diakonische Werk betreut und begleitet werden, Nutznießer*innen der Stiftung sein sollen. Neben der individuellen Förderung, etwa von Instrumentenunterricht, werden die Stiftungsmittel auch für gemeinschaftliche Aktivitäten eingesetzt, z. B. einem Theaterbesuch mit Blick hinter die Kulissen oder Musikworkshops.

Zum Jahreswechsel 2023/2024 wechselte die Stiftung in die Treuhänderschaft der Stiftung Diakonie Hessen. Ein wesentlicher Grund für diesen Schritt war die professionelle Begleitung der Kinder-Kunst-Förderung durch die Stiftung Diakonie Hessen, die in dieser Weise

von einem ehrenamtlichen Vorstand nur begrenzt wahrgenommen werden kann. Finanzverwaltung, Anlagenmanagement, aber auch Öffentlichkeitsarbeit werden durch die SDH geleistet und entlasten damit den (ehemaligen) Stiftungsvorstand, der sich nun in Form eines Beirats auf die inhaltliche Begleitung und Akquise von Nutzer*innen der Stiftung konzentrieren kann. Dies ist auch notwendig, da sich nach Corona die Zahl der Kinder, die durch die Stiftung gefördert wurden, deutlich verringert hat. Hier gibt es einen Schatz, den es zu heben gilt. Denn gerade in schwierigen Zeiten geben Kunst und Musik Zuversicht, Stärke und Freude. Durch die Kinder-Kunst-Förderung von Margarete Riemenschneider ist das möglich. ■

Tamara Morgenroth,
geschäftsführende Vorstandin
Diakonisches Werk Region Kassel,
Mitglied des Stiftungsrates



¹ zitiert nach HNA vom 17.11.2011



Stiftungsfonds DiaDem
c/o Stiftung Diakonie Hessen
Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main
E-Mail: diadem@sinn-stiften.de
Telefon: 069 7947-6111 | www.diadem.sinn-stiften.de

Pack die Badehose ein!

Zum ersten Geburtstag des Gießener Demenzchors gab es ein besonderes Geschenk: Dank Unterstützung durch DiaDem ist die Zukunft des Projektes vorerst gesichert!

Draußen regnet es in Strömen, drinnen schmettert der Chor „Pack die Badehose ein!“ Dass bei eher frostigen Außentemperaturen kein Mensch ans Schwimmen denkt, stört die etwa 30 Sängerinnen und Sänger nicht im Geringsten. Mit bester Laune besuchen sie seit einem Jahr den Chor für Menschen mit und ohne Demenz, der von der Gießener „Initiative Demenzfreundliche Kommune“ ins Leben gerufen wurde.

Gemeinsames Engagement ermöglicht Verstetigung

Begonnen hat alles als zeitlich befristetes Projekt und sollte ursprünglich mit einem großen Abschlusskonzert zu Ende gebracht werden. Dass sich das Angebot inzwischen verstetigen konnte, ist nicht nur der großen Begeisterung der Teilnehmer*innen zu verdanken. Durch die Unterstützung des Stiftungsfonds DiaDem ist die Finanzierung für die nächste Zeit gesichert. Auch die evangelische Pankratiusgemeinde, die den Gemeindesaal für Proben günstig zur Verfügung stellt, leistet hierbei einen Beitrag. Einen großen Teil zum Erfolg trägt auch die Leiterin des Demenzchors, Marion Bathe, bei. Mit ihrer charmanten Art gelingt es ihr immer wieder, Erinnerungen an alte Lieder zu wecken und die Scheu vor dem Mitsingen zu zerstreuen. Selbst kleine und größere Unsicherheiten werden geschickt gemeistert. Ihre Leidenschaft trägt dazu bei, dass die wöchentlichen Treffen zu einem „Gute-Laune-Tag“ für alle Sängerinnen und Sänger werden.

Bürgerschaftliches Engagement als Schüsselfaktor

Rund 1,8 Millionen Menschen in Deutschland leben mit einer Demenz. Bis zum Jahr 2050 wird ihre Zahl voraussichtlich auf 2,8 Millionen steigen, so die Prognosen. Die Unterstützung der Angehörigen sowie der Aufbau kommunaler Strukturen zur gesellschaftlichen Teilhabe sind wichtige Bereiche der Nationalen Demenzstrategie, deren Umsetzung 2020 gestartet ist. Zudem sollen die medizinische und pflegerische Versorgung Demenzkranker weiterentwickelt und die Forschung gefördert werden. Wie dies vor dem Hintergrund steigender Kosten im Gesundheitswesen und dem dramatischen Fachkräftemangel gelingen kann, wird eine Herausforderung. Klar ist, dass die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements in Zukunft noch weiter steigen wird, da weder Kommunen noch Sozialverbände dem steigenden Bedarf gerecht werden können. Vor diesem Hintergrund ist das Engagement der Ehrenamtlichen in Gießen ebenso vorbildlich wie weitsichtig.

Demenzkranken in die Mitte der Gesellschaft holen

Als die Initiative Demenzfreundliche Kommune vor 15 Jahren in Gießen gegründet wurde, war Demenz noch kein öffentliches Thema. In der Zwischenzeit hat sich auch dank des Engagements von Initiativen einiges getan. Es wurde viel Aufklärungsarbeit geleistet und Verständnis für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen geweckt. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, sie in die Mitte der Gesellschaft zu holen und das ist im Gießener Chorprojekt sehr gut gelungen. In den Familien und bei den Betroffenen gibt es jedoch nach wie vor viele Ängste, Sorgen und manchmal auch Scham. Es ist wichtig, Demenz nicht vom Ende her zu denken. Denn auch wenn sich die Lebensqualität im Laufe der Erkrankung verändert, verschwindet sie auch in späteren Stadien nicht. Projekte wie der Demenzchor leisten hier einen wertvollen Beitrag, der hoffentlich auch in anderen Kirchengemeinden Schule macht. ■



Johny hat das Seepferdchen

#nichtuntergehen hilft Tafelkindern auf dem Weg zum sicheren Schwimmen

Johny kann jetzt schwimmen. Stolz zeigt er das Seepferdchen, das sich der Neunjährige mit viel Fleiß und sportlichem Ehrgeiz, vor allem aber mit viel Spaß im Schwimmkurs ganz locker verdient hat. Nach acht Übungseinheiten im Friedrichsdorfer Schwimmbad darf er die erste Auszeichnung für junge Schwimmerinnen und Schwimmer sein Eigen nennen. Der Anfang ist damit gemacht, schon bald wird sich der Junge mit den anderen stolzen Seepferdchen sicher im Schwimmbadwasser und Freigewässern bewegen können.

Johny stammt aus Syrien und ist 2019 mit seinen Eltern nach Deutschland gekommen. In der Grundschule des Friedrichsdorfer Stadtteils Seulberg gehört er zu den besseren Schülern. Der Junge mit dem ansteckenden Lachen ist sehr fleißig und vor allem immer mit Spaß dabei. Eines freut ihn besonders: Bald wird er auch in der Schule im Sportunterricht weitere Schwimmstunden genießen dürfen. Und sich bestimmt bald weitere Schwimmabzeichen in Bronze, Silber und Gold verdienen, da ist er sich ganz sicher.

Wenn schwimmen zum Luxus wird

Seit Jahren lassen Schwimmvereine, Schulen und die DLRG die Alarmglocken immer lauter schrillen. Doch die Zahl der Nichtschwimmer wird immer größer. Nach Verkehrsunfällen ist Ertrinken die zweithäufigste Art tödlich verlaufender Unfälle im Kindesalter. Weitaus höher ist die Zahl der „Beinahe-Ertrinkungsunfälle“ mit nicht selten schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen.

Zehntausende Kinder in Deutschland können nicht schwimmen, die Corona-Pandemie hat das Problem mit der „Generation Nichtschwimmer“ noch weiter verstärkt. Kurse für Anfänger wurden rigoros gestrichen, in Schulen kein Schwimmunterricht mehr angeboten. Ohnehin schon benachteiligte Kinder sind besonders betroffen: den „Luxus“ Schwimmkurs kann sich hier schlicht keiner leisten.

Aller Anfang ist schwer

Anfangs musste Johny noch einen Schwimmgürtel umlegen, wenig später ging er nur noch mit der „Schwimmnudel“ ins Wasser und dann ganz ohne Hilfsmittel. Wie das mit dem Schwimmen geht, erklärt Johny ganz schnell: mit den Armen eine große runde „Pizza“ und mit den Beinen einen „Frosch“

machen. Fürs Seepferdchen heißt es dann einmal 25 Meter durchs Becken schwimmen ohne Absetzen, ein kurzer Tauchgang, um einen Ring vom Beckenboden zu holen und dann noch einen Sprung vom Beckenrand in die Tiefe. Für Johny kein Problem – er meistert das alles locker und ist nun ein Schwimmer.

Engagement als Signal

Fast genauso wie Johny freuen sich Stefanie Limberg, Leiterin der Regionalen Diakonie Hochtaunus, und Judith Desoi, bei der Diakonie Bereichsleiterin für Flüchtlings- und Sozialarbeit, über sein Seepferdchen. Denn Johnys Familie wird von der Tafel Hochtaunus unterstützt, weil es wie bei vielen anderen Familien trotz aller Bemühungen hinten und vorne zum Leben nicht reicht.

Allein die Friedrichsdorfer Tafel zählt 120 Haushalte zu festen Kunden. Die Nachfrage ist deutlich größer. Die Tafel ist am Limit. Immer freitags wird die gespendete Ware verteilt, 60 Haushalte werden jeweils im 2-Wochen-Rhythmus versorgt. Aktuell engagieren sich 35 ehrenamtliche Helfer*innen für die gute Sache, auch Johnys Vater gehört dazu.

Tafelkinder, die über den Stiftungsfonds zum Schwimmen kommen, sind nur der berühmte Tropfen auf den heißen Stein, dessen sind sich alle Beteiligten bewusst. Das Engagement von DiaKids unter dem Motto #nichtuntergehen soll daher ein Signal sein. Nicht untergehen im doppelten Sinne, nicht im alltäglichen Leben, nicht im Wasser. Die Kampagne ist langfristig angelegt, denn es besteht weiterhin ein dringender Bedarf an Ressourcen und Initiativen, um dieses Problem anzugehen. Eine Initiative, die sich inzwischen gemeinsam mit DiaKids engagiert, ist die „Schlappekicker“-Aktion der Frankfurter Rundschau. Die Schwimm-Initiative ist eines von drei Langzeitprojekten, die vom „Schlappekicker“ über drei Jahre mit jeweils 4.000 Euro unterstützt werden. Damit möglichst viele Kinder das Seepferdchen bekommen. ■



Johny (3. v. l.) mit seinem Vater, seinem Bruder und Stefanie Limberg, Leiterin Regionale Diakonie Hochtaunus

Stiftungsfonds DiaStart

c/o Stiftung Diakonie Hessen
Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main
E-Mail: diastart@sinn-stiften.de
Telefon: 069 7947-6111 | www.dia-start.de

Dia
Start

#Bildung_ist_stark – gleiche Chancen für alle



DiaStart feiert in diesem Jahr 10. Geburtstag

In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge gesunken, während gleichzeitig immer mehr junge Menschen weder in Ausbildung, Schule noch Arbeit sind. Anstelle einer traditionellen Jubiläumsfeier hat DiaStart im Frühjahr 2024 daher die Kampagne **#Bildung_ist_stark – gleiche Chancen für alle** gestartet. Es geht darum, akute Not zu lindern und gleichzeitig das Recht von Jugendlichen auf Bildung in den Fokus zu nehmen. Im Rahmen der ersten Förderausschreibung „10 Koffer voller Bildung“ wählte der Beirat aus der Vielzahl der Einsendungen 11 Projekte aus. Die Gewinnerprojekte der ersten Ausschreibungsrunde in alphabetischer Reihenfolge im Kurzüberblick:

Bau Los (Eichwaldhof e.V.)

Der Eichwaldhof e.V. bietet regelmäßig inklusive bauernhofpädagogische Angebote für Kinder an. Beim prämierten handwerklichen „Bau Los“-Projekt können die Kinder ihre Kraft und Energie gezielt einsetzen und gemeinsam etwas erschaffen. Das handwerkliche Arbeiten nach Bauplan fördert die feinmotorischen Fähigkeiten der Kinder, Konzentration, Verständnis für Längen und Maße sowie Teamfähigkeit und Organisation.

schon Fähigkeiten der Kinder, Konzentration, Verständnis für Längen und Maße sowie Teamfähigkeit und Organisation.

Chancengleichheit bei Schulbeginn (EVIM)

Die ersten Erfahrungen in der Schule spielen eine entscheidende Rolle für die Lernfreude und Motivation der Kinder. Doch nicht allen Kindern fällt der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule leicht. Einige benötigen zusätzliche Unterstützung, z. B. bei der Selbstorganisation, beim Lernen oder allgemein im Klassenverband. Erstklässler mit kognitiven, sozialen oder emotionalen Startschwierigkeiten werden im Rahmen des Projektes in ihrem Schulalltag begleitet und unterstützt. Ziel ist es, dass sie ihre Aufgaben stressfrei bewältigen und im zweiten Schuljahr ohne weitere Unterstützung zurechtkommen. Das Angebot ist niedrigschwellig und soll präventiv wirken – bevor Hilfsbedarfe sich verfestigen.

Digital Boost für Teilhabe und Qualifizierung (Diakonisches Werk Region Kassel, Fachgebiet Bildung und Begegnung)

Digitale Kompetenzen sind essenziell für gesellschaftliche Teilhabe, berufliche Orientierung und Qualifizierung. Oft fehlen jedoch Fähigkeiten, die über die freizeitorientierte Nutzung hinausgehen. Das Projekt richtet sich an sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen im Übergang von Schule zu Beruf. Ihnen sollen im Rahmen des Projektes Kenntnisse und Kompetenzen in der Nutzung von Laptop, Tablet und Smartphone vermittelt werden.

Digitale Selbstbestimmung (Fachambulanz Sucht, Real Life)

Digitale Medien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Sie sind integraler Bestandteil unseres Lebens, ob zur Informationssuche, für berufliche/schulische Zwecke oder zur Unterhaltung. Doch ab wann wird die Nutzung digitaler Medien bedenklich, schädlich oder gar gefährlich? Das Projekt zielt darauf ab, jungen Menschen beizubringen, digitale Medien verantwortungsvoll zu nutzen und Medienkompetenz zu entwickeln. Der interaktive Workshop soll ihnen helfen, ein gutes Verständnis für die digitale Welt sowie deren Risiken, Herausforderungen und Gefahren zu erlangen.

JUSTament & Your Nachhilfe (Verein für Internationale Jugendarbeit, Oberursel)

JUSTament ist ein Bildungsangebot für Schüler*innen an Haupt- und Realschulen im Hochtaunuskreis, die Unterstützung beim Übergang ins Berufsleben benötigen. Rund 50 ehrenamtliche SeniorPartner, größtenteils Pensionär*innen aus

unterschiedlichen Berufszweigen und mit langjähriger Berufs- und Lebenserfahrung, beraten die Jugendlichen und bereiten sie auf die Arbeitswelt vor. „Your Nachhilfe“ sowie „Karriere mit Lehre“, beides Unterprojekte von JUSTAment, runden das Angebot an die Schüler ab und tragen ebenfalls dazu bei, den benötigten Schulabschluss für den Start in eine Ausbildung zu erzielen.

Lernbegleitung in der Altenpflegehilfeausbildung (Jugendwerkstatt Hanau e. V.)

In Pflegeeinrichtungen besteht großer Bedarf an Altenpfleger*innen. Auszubildende haben jedoch zunehmend einen besonderen Unterstützungs- und Lernbegleitungsbedarf, der im Rahmen der Ausbildung nicht abgefangen werden kann. Das Projekt bietet Lernbegleitung und Coaching, fördert die Selbstreflexion und hilft den Auszubildenden, theoretisches Wissen mit praktischem Arbeiten zu verknüpfen. Das Projekt fördert die Integration junger Menschen in die Pflegeausbildung und hilft, den Fachkräftenachwuchs für die Pflege zu sichern.

Montagskiosk (Werkstatt für junge Menschen Eschwege e. V.)

Benachteiligte junge Menschen auf der Suche nach einem geeigneten Ausbildungs- oder Arbeitsplatz bzw. nach einem Einstieg in den Arbeitsmarkt erhalten praxisnahe Berufsorientierung im Hotel- und Gaststättenbereich. In einer Außenküche und einem Kiosk sammeln sie Erfahrungen in der Zubereitung von Speisen und im Umgang mit Gästen. Unter Anleitung einer hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin und einer angehenden Pädagogin erwerben sie fachliche Kompetenzen, stärken Teamfähigkeit und Selbstvertrauen und werden auf eine erfolgreiche berufliche Zukunft vorbereitet.



Neue Wege in der Ausbildung (Regionale Diakonie an der Dill, Integrationsfachdienst IFD)

Junge Menschen mit Behinderung haben oft Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu finden, der ihren Fähigkeiten und Interessen entspricht. Viele regionale Arbeitgeber und Schulen kennen die Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten für die Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen nicht. Im Rahmen des Projektes werden diese Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten den Arbeitgebern vorgestellt mit dem Ziel, die beruflichen Chancen der jungen Menschen im Lahn-Dill-Kreis zu verbessern.

Rein ins Handwerk (Regionale Diakonie in Hessen und Nassau gGmbH)

Auch im Handwerk herrscht Nachwuchsmangel und Betriebe tun sich schwer, offene Stellen zu besetzen. Immer weniger junge Menschen entscheiden sich für eine Handwerksausbildung. Das Projekt „Rein ins Handwerk – Raus ins Leben“ ist ein aufsuchendes Bildungsprojekt für Jugendliche aus sozialen Brennpunkten, denen durch Berufsberatung der Einstieg in den Arbeitsmarkt und insbesondere in Handwerksberufe erleichtert werden soll.

Schaufenster Pflege (Diakonie Bethanien)

Unterstützt durch die Diakonie Bethanien sollen Schüler*innen einer Gesamtschule Einblicke in das Handlungsfeld Pflege/Gesundheit erhalten und (Aus)Bildungswege in der Kranken- und Altenpflege aufgezeigt werden. Über einen Zeitraum von 1–2 Jahren besuchen interessierte Schüler*innen wöchentlich ortsansässige Kooperationsunternehmen und absolvieren einen theoretischen Basiskurs zur Pflege, der von einer erfahrenen Fachkraft geleitet wird. Die jungen Menschen sollen so frühzeitig das Berufsfeld Pflege kennenlernen und ihr Interesse sowie ihre Eignung dafür erkennen können.

Wiedereinstieg Schule für Jugendliche (Drogenhilfe Nordhessen e. V.)

Das Projekt soll dabei helfen, Jugendlichen aus der Jugendhilfeeinrichtung „Kleiner Bärenberg“, denen es nicht möglich war, regelmäßig und strukturiert am Schulalltag teilzunehmen, den Wiedereinstieg in die Schule zu erleichtern. Die Jugendlichen stammen aus unterschiedlichen, oft von prekären Lebensverhältnissen geprägten Milieus.

Sie haben durch ihren bisherigen Lebensweg Schulstoff verpasst, was den Wiedereinstieg in die Schule erschwert. Mit gezielter Unterstützung, Förderung sowie klaren Strukturen und Routinen sollen sie befähigt werden, sich aktiv für ihre schulische und persönliche Entwicklung einzusetzen.

Danke an den Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen der unsere Kampagne **#Bildung_ist_stark** finanziell unterstützt. Aufgrund des großen Erfolgs der ersten Ausschreibungsrunde wurde im Herbst 2024 eine weitere Ausschreibung für Projekte in 2025 gestartet. ■



Stiftungsfonds DiaCasa
 c/o Stiftung Diakonie Hessen
 Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main
 E-Mail: stiftung@sinn-stiften.de
 Telefon: 069 7947-6111 | www.sinn-stiften.de

Ohne Wohnung sein

Die Angst, den Wohnraum zu verlieren, verspüren immer mehr Menschen. Steigende Mieten und immer weniger Wohnraum für immer mehr Menschen mit durchschnittlichem oder geringerem Einkommen sorgen für steigende Zahlen in den Beratungsstellen.

Der Deutsche Städtetag definierte den Wohnungsnotfall als Personen und Haushalte, die unmittelbar von ersatzlosem Wohnungsverlust, etwa durch Räumungsklage, bedroht sind, die akut vom Wohnungsverlust betroffen sind, faktisch ohne Wohnung und Unterkunft oder ordnungsrechtlich mit einer Wohnung oder Unterkunft versorgt sind, aber aus sonstigen Gründen in unzumutbaren Wohnverhältnissen leben.

Wohnungslosigkeit nimmt zu. Wohnungslos zu sein heißt: kein Zuhause und keinen Rückzugsort zu haben, keine Wohnung zum Schlafen und Erholen, immer auf der Hut sein zu müssen, Krankheiten nicht auszukurieren, täglich den Lebensunterhalt sichern zu müssen, sich auch manchmal selbst im Weg zu stehen und vieles mehr.

Die neuesten Zahlen der Wohnungslosenberichterstattung ergaben für das Jahr 2024 (Stichtag ist immer der 31.01.), dass mittlerweile 25.785 Menschen in Hessen wohnungslos sind. Sie leben in den kommunalen Unterbringungen (Obdachlosenheim) oder in den Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe. Besonders brisant sind die steigenden Zahlen im Bereich der unter 18-Jährigen sowie der 18- bis 25-jährigen Menschen in den Unterbringungen. Hier gab es einen Anstieg von 13 Prozent auf mittlerweile 38 Prozent.

Gänzlich auf der Straße, in Abbruchhäusern oder unter Brücken leben in Deutschland ca. 54.000 Menschen – in Hessen gehen wir von bis zu 3.000 Personen aus. (belastbare Zahlen liegen hier leider nicht vor). Die Adressaten der Wohnungsnotfallhilfe haben sich in den letzten Jahren verändert. Es ist überwiegend nicht mehr der „Berber“, der umherziehende wohnungslose Mann, sondern zunehmend auch Frauen und Familien, die ihre Wohnung zu verlieren drohen, mit ihrem

geringen Einkommen nicht klarkommen, von Räumungsklagen bedroht oder betroffen sind. Aber auch ehemalige Klient*innen der diakonischen Wohnungsnotfallhilfe, die eine Wohnung gefunden haben und doch weiterhin Unterstützung brauchen, gehören dazu sowie Migrant*innen aus Südosteuropa, anerkannte Geflüchtete ohne ausreichende Wohnungsversorgung.

Wie kann Hilfe aussehen?

Hilfen für Menschen in besonderen Lebenslagen sind dann hilfreich, wenn sie sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren und zur Normalisierung ihrer Lebenslage beitragen. Insofern gilt es beim Angebot von Unterstützung immer danach zu fragen, was dem Einzelnen hilft, mit seiner/ihrer Situation klarzukommen und was er/sie benötigt, um die benachteiligte und ausgrenzende Lebenssituation zu normalisieren. Untersuchungen und Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen in Wohnungsnot und von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen zeigen, dass die Vermittlung in Wohnraum ein wesentlicher Baustein bei der Normalisierung der Lebenslage ist.

Zugleich ist bekannt, dass für viele Betroffene die Notlage damit nicht behoben ist: Die Wohnraumversorgung ist vielmehr die Voraussetzung zur Behebung der Notlage.

Mitarbeitende der Diakonie Hessen bieten an verschiedenen Standorten umfangreiche Hilfe und Unterstützung an. Die Mitglieder der Diakonie Hessen betreiben an 20 Standorten 85 Dienste und Einrichtungen. Ein umfassendes Hilfefeld von Aufsuchender Sozialarbeit, Tagesaufenthalt, Beratungsstellen, Wohnheimen, Notübernachtungen bis zum Betreuten Wohnen. Für ergänzende bedarfsorientierte Projekte, wie z.B. Teiligungsprojekte, Wohnprojekte, Housing-First-Projekte u. v. m., sind die Einrichtungen auf Unterstützung angewiesen. Mit dem Stiftungsfonds DiaCasa werden bedarfsorientiert Maßnahmen und Projekte der Wohnungsnotfallhilfe gefördert, für die es keine Regelfinanzierung gibt. ■

Katharina Alborea

Stiftungsfonds Diadieu

c/o Stiftung Diakonie Hessen
 Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main
 E-Mail: diadieu@sinn-stiften.de
 Telefon: 069 7947-6111 | www.diadieu.de



Spiritualität, Lachen und ein gutes Miteinander auf dem Nordhessischen Hospizforum

Was trägt, was gibt Hoffnung, woher kommt Kraft? Diesen und anderen Fragen gingen die ca. 100 Teilnehmenden des 14. Nordhessischen Hospizforums im Juni in Hofgeismar nach, das dieses Jahr unter dem Thema „Spiritualität“ stattfand. Eröffnet wurde die Tagung von Anja Schnellen, der Vorsitzenden der AG Hospiz der Diakonie Hessen. Der Vorstand der AG Hospiz bereitete die Tagung gemeinsam vor. Pfarrer i.R. Dr. Manfred Gerland sprach am Freitagabend zum Thema „Sterbekunst nach christlicher Tradition“. Die Auseinandersetzung mit dem Tod und dem eigenen Sterben ist nicht nur eine Herausforderung in der hospizlichen Begleitung, sondern auch immer wieder ganz persönlich ein Thema. Dieses und andere Themen der Tagung nahm Christine Stockstrom in ihrem Abschlussvortrag unter der Überschrift „Patchworkspiritualität“ am Sonntag auf. Der Abschluss des Hospizforums wurde mit einem Gottesdienst gefeiert: Bischöfin Dr. Beate Hofmann predigte zum Kirchenlied „Befiehl Du Deine Wege“ und fasste in Worte, was vielen Menschen durch

Kopf und Herz ging. Am Samstag fanden – wie jedes Jahr – verschiedene Workshops statt. Sie wurden von den Teilnehmenden genutzt, um eigenen Fragen nachzugehen, sich auszutauschen oder Anregungen für die Begleitung Sterbender zu erhalten. Es wurde deutlich: Spiritualität ist ein ganzheitliches Thema, es betrifft Leib und Seele, Kopf und Herz.

Die Hospizbewegung lebt von vielen engagierten Menschen: von vielen, vielen Ehrenamtlichen, die nach Abschluss einer Qualifizierung Sterbende zu Hause, in Krankenhäusern oder stationären Einrichtungen begleiten. Von Koordinationsfachkräften, die Ehrenamtliche qualifizieren und begleiten und für viele Angehörige erste Ansprechpersonen sind. Sie sind Netzwerker*innen vor Ort. Und dann sind da noch weitere Engagierte: Vereinsvorstände, Unterstützer*innen, weitere Mitarbeitende oder auch Ehrenamtliche im Bereich der Trauerbegleitung. Viele dieser Engagierten kommen regelmäßig zum Nordhessischen Hospiz-



forum, das jedes Jahr von der Diakonie Hessen veranstaltet wird. Sie tauschen sich aus, lernen etwas dazu und gehen meist inspiriert und gestärkt zurück in ihre Einsätze.

Am Samstagabend waren die Teilnehmenden eingeladen: Das Kasseler Improvisationstheater ImproKS e.V. sorgte für fröhliche Momente, viel Lachen und viel Begeisterung für die spontanen, improvisierten Beiträge. Der Stiftungsfonds Diadieu hat diese Veranstaltung finanziert. Allen Anwesenden wurde so deutlich: In der Hospizbewegung ist es lebendig und fröhlich. Es wird nicht nur Schweres geteilt, sondern Leben in der gesamten Bandbreite.

Dafür ist die Hospizbewegung – trotz der finanziellen Förderung durch die Krankenkassen – auf Unterstützung und Spenden angewiesen. Menschen am Lebensende unterstützen – das ist eine der Hauptaufgaben des Stiftungsfonds Diadieu. Deshalb engagiert sich die Stiftung für den Ausbau und die Vernetzung der palliativen und hospizlichen Versorgung schwerkranker und sterbender Menschen. Mit der finanziellen Unterstützung des Nordhessischen Hospizforums wurde die Vernetzung der Engagierten ebenso gefördert wie das fröhliche Auftanken derer, die die Hospizbewegung vor Ort gestalten. ■

Dr. Angela Rascher



Verleihung des Julius-Rumpf-Preises

> v.l.n.r.
Johannes Rumpf,
Isa von Bismarck-Osten,
Martin Raabe

am 1. Juni 2024 an die Gruppe *beherzt*
in der Klosterkirche zu Ebstorf

Mit weit über 200 Gästen gut besetzt zeigt sich die ehrwürdige Klosterkirche zu Ebstorf/Kreis Uelzen, als dort am 1. Juni 2024 bei strahlendem Wetter der Julius-Rumpf-Preis an die Gruppe *beherzt* verliehen wurde.

Die Gruppe *beherzt* bildete sich vor 5 Jahren, als Bewohner der Dörfer in der Heideregion auf das merkwürdige Gedankengut hinzugezogener, gutbürgerlich auftretender Nachbarn aufmerksam wurden. Viele machte das zunächst ratlos, einige beschäftigten sich mit diesen merkwürdigen Äußerungen und entdeckten ein völkisch-nationalistisches Gedankengut. Sie schlossen sich zusammen, bildeten eine Gruppe, recherchierten genauer und machten andere darauf aufmerksam. Viele schlossen sich an, wirkten mit. Die Gruppe entwickelte für sich ein Zeichen, das an Häusern und Höfen angebracht wurde, bis heute etwa 1500-mal: Ein Kreuz ohne Haken als Zeichen gegen die nationalistische Ideologie, die sich dort unter ihnen breit machte. Nicht immer blieben diese neuen Kreuze unversehrt. Manch eine*r bekam nächtliche Anrufe oder anonyme Drohbriefe. Die Gruppe, die sich jetzt *beherzt* nannte, ließ sich nicht abschrecken. Inzwischen profitieren Einrichtungen und Behörden in der

Heideregion und darüber hinaus von den Expertisen dieser Gruppe. Auch die Landesregierung in Hannover wurde aufmerksam. Die Innenministerin Daniela Behrens war am 1. Juni anwesend und hielt die Laudatio.

In der Urkunde, die Propst i.R. Michael Karg als Vorsitzender der Niemöllerstiftung verlas und dann den Sprechern von *beherzt*, Frau Isa von Bismarck-Osten und Herrn Martin Raabe, überreichte, heißt es u. a.:

Das Wirken der Gruppe *beherzt* zeigt exemplarisch, wie aus Aufmerksamkeit, gepaart mit Sachverstand und Engagement, wichtige Erkenntnisse und Veränderungen entstehen können, die ein solidarisches Miteinander von Menschen in einer Region beflügeln und absichern, indem sie demokratiefeindlich gesinnten Kräften Grenzen aufzeigen.

In Erinnerung an den gradlinigen Widerstand von Julius Rumpf in Zeiten des Nationalsozialismus erhält die Gruppe *beherzt* aufgrund ihres engagierten und kreativen Widerstands gegen das neuerliche Eindringen völkisch-nationalsozialistischen Denkens in ein demokratisch geprägtes Umfeld den Julius-Rumpf-Preis 2024. ■

Michael Karg



Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder
 c/o Stiftung Diakonie Hessen
 Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main
 E-Mail: stihckk@sinn-stiften.de
 Telefon: 069 7947-6111 | www.sinn-stiften.de

Raus aus der „Schamzone“ – Stiftung hilft HIV-infizierten Kindern und ihren Familien

Über die Behandlung am Universitätsklinikum Frankfurt hinaus wird finanzielle, pädagogische und seelsorgliche Begleitung angeboten.

Christoph Königs, Mediziner in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Frankfurt, erzählt von einem jungen Sudanesen: „Elias (Name geändert) war 13 als ich ihn das erste Mal sah, sah aus wie neun“. Daneben stand der Bruder, „ein richtiger Schrank, gleicher Vater, gleiche Mutter“. Bei dem 13-Jährigen stellte die Klinik damals eine HIV-Infektion fest. Inzwischen ist er 18, die Statur ähnelt der des Älteren. Königs ist froh, dass die HIV-Infektion gut behandelt werden konnte dank der entsprechenden Unterstützung des Jungen und seiner Familie. „Ohne die Diagnose und eine erfolgreiche Therapie dank der umfassenden Unterstützung wäre der Junge verstorben“, so der Mediziner.

Elias aus dem Sudan zählt zu denjenigen, die von der Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder Unterstützung erhalten haben. Die psychosoziale Begleitung und finanzielle Einzelfallhilfe haben die Lebenssituation für die gesamte Familie verbessert. „Die Stiftung hat der Familie ein dringend benötigtes Bett finanziert“, erzählt Diplom-Pädagogin Jana Vogler, deren Stelle auch aus Mitteln der Stiftung finanziert wird. „Wir helfen da in der Regel ganz unbürokratisch“ – und so ein Bett, das die Möglichkeit schafft, sich in einem Raum zurückzuziehen, kann eine große Hilfe sein.

„Es sind oft ganz kleine Beträge, die fehlen, 15 Euro können viel sein“, für ein Bahnticket beispielsweise, um die Kontrollen wahrnehmen zu können, so Königs. 2006 ergriff die evangelische Klinikseelsorgerin Elisabeth Knecht mit dem damaligen Ambulanzteam die Initiative zur Gründung der Stiftung, um langfristig HIV-infizierte Kinder und ihre Familien, die im Universitätsklinikum Frankfurt behandelt werden, zu unterstützen.

Unbürokratisch Gelder auszuhändigen, wenn es nottut, ist das eine. Doch Vogler und Königs geht es vor allem um anderes: Gespräche, Begleitung, Wege aufzeigen, erforderliche Hilfen durch Ämter organisieren. Knapp 60 Infizierte und 80 exponierte Kinder und Jugendliche, das heißt Kinder, in deren Familien eine HIV-Infektion vorkommt, unterstützt die Stiftung aktuell – mit dem realistischen Ziel, die HIV-Infektion erfolgreich zu behandeln, ein nahezu normales Leben zu ermöglichen und auch weitere Infektionen zu vermeiden.

Einmal im Quartal schauen die Betreuten in der Regel im Haus 32 des Universitätsklinikums Frankfurt vorbei. Wenn erforderlich, häufiger. Aus dem ganzen Rhein-Main-Gebiet, aber auch aus anderen Teilen Deutschlands kommen die Kinder- und Jugendlichen und ihre Familien.

Viele Familien haben eine Fluchtgeschichte hinter sich. Zusätzlich zur Erkrankung sind sie belastet durch eine unsichere Bleibeperspektive, Verständigungsprobleme und finanzielle Sorgen. Die Diagnose „HIV-positiv“ ist mit Scham, Angst und Vorurteilen behaftet. Vorurteile dräuen am Horizont: Prostitution, „die kommt bestimmt aus dem Bahnhofsviertel“.

Diese Anwürfe kommen vielfach nicht an, weil die Sprachkenntnisse fehlen. An der Gefühlslage ändert das wenig. Es bleiben Sorge um das Kind, Angst und Scham. „Schuldgefühle spielen auch eine große Rolle“, so Königs. Hochschwanger, kurz vor der Entbindung stehend, erhalten die Frauen nicht selten erstmals die Nachricht der Infektion.



> v.l.n.r.
Pfarrerin Sybille Neumann, Dr. Dr. Christoph Königs und Jana Vogler

Vogler und Königs versuchen den Familien – oft handelt es sich um alleinerziehende Mütter – Ängste und Zurückhaltung zu nehmen. In der Anfangszeit mit dem Baby, auch später. „Ich muss die Mütter häufig ermutigen, ihre Kinder zu küssen“, sie haben oft eine unberechtigte Angst, ihre eigenen nicht infizierten Kinder durch einen Kuss oder körperlichen Kontakt anzustecken, erzählt der Arzt. Der Mediziner macht den infizierten Müttern und Vätern Mut, die Kinder zu knuddeln, sie nach Herzenslust in den Arm zu nehmen – auch und vor allem im Sinne einer normalen Entwicklung des Kindes.

Körperliche Berührung ist ein Thema, das bei den Jugendlichen noch mal eine andere Relevanz gewinnt. „Das erste Mal“ – was ist zu beachten? Eine Frage, die mit dem von der Stiftung geförderten Team besprochen werden kann. Vogler erlebt: „Unsere Patientinnen und Patienten machen sich Gedanken über ihr Leben, Sexualität und Partnerschaft im Kontext von HIV. In der Beratung sprechen wir auf Augenhöhe über diese Themen und erleben einen verantwortungsvollen Umgang. Die Jugendlichen begleitet häufig die Angst vor Zurückweisung und Schamgefühle. Eine große Rolle spielt auch die Angst Partnerinnen oder Partner zu infizieren, was bei einer erfolgreichen modernen Therapie jedoch unbegründet ist.“

Über Jahre gewachsenes Vertrauen zahlt sich aus. Königs kommt an diesem Tag etwas später zum Gesprächstermin in das Büro von Jana Vogler. Ein Jugendlicher hat ihn kontaktiert, er weiß gerade nicht weiter, auch mit Blick auf Sexualität. „Die Jugendlichen kontaktieren uns niederschwellig über unsere Mobiltelefone“, so der in Biologie und Medizin Promovierte.

Christoph Königs ist Vorsitzender des Stiftungsbeirats. Ein Unternehmensberater gehört dem Gremium an, auch der frühere Gesundheitsdezernent Stefan Majer. Mit dem Eintritt in den Ruhestand hat Elisabeth Knecht ihr Amt im Stiftungsbeirat an ihre Nachfolgerin Pfarrerin Sybille Neumann weitergegeben. Sie ist nicht in die Tagesarbeit der Stiftung involviert, aber das Engagement ist ihr ein wichtiges Anliegen, damit Kinder und Familien auch mit der Diagnose „HIV“ Vertrauen in die Zukunft haben. „Ich freue mich, die sinnvolle Arbeit, die meine Vorgängerin mit viel Engagement mitgestartet hat, weiterhin zu begleiten“, sagt Neumann. „Wir sind sehr dankbar darüber, die Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder an unserer Seite und der der Patienten zu haben“, sagt Jana Vogler. ■

Bettina Behler

Weitere Informationen unter www.stihckk.de

Mit freundlicher Genehmigung übernommen aus dem EFO-Magazin (Evangelisches Frankfurt und Offenbach) vom 26.03.2024



Irene und Helmut Leitner-Stiftung
c/o Stiftung Diakonie Hessen
Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main
E-Mail: stiftung@sinn-stiften.de
Telefon: 069 7947-6111 | www.sinn-stiften.de

Mandarinen

Ein Vater und seine Tochter ringen während eines alltäglichen Besuchs mit kleinen Missgeschicken und den emotionalen Herausforderungen von Parkinson, während sie durch ihre humorvolle Art immer wieder zurück zu ihrer tiefen Verbindung finden.

Zwei Menschen starren sich ernst und konzentriert an, ohne mit der Wimper zu zucken. Doch schnell gibt Georg dem Vorhersehbaren nach: Ein Blinzeln, gefolgt von der schadenfrohen Freude seiner Tochter Jana, die sich über ihren Sieg im Blinzeln-Duell freut. Regelmäßig besucht Jana ihren alleinstehenden Vater. In spielerischen Momenten finden sie eine fröhliche Ablenkung von den Herausforderungen der Parkinsonerkrankung Georgs. Seine schlechte Verlierermentalität trifft auf trockenen Humor und eine Menge Ironie. Als die Kuchenbacktradition an fehlenden Dosenmandarinen zu scheitern droht, eskaliert die Situation. Frustration, geballte Wut und Selbsthass brechen aus Georg heraus.

Mit dem emotionalen Kurzfilm gibt die angehende Regisseurin Lucie Linn Stoll ein eindrucksvolles Debüt. Der Film mit autobiografischen Zügen wird unterstützt durch die Irene und Helmut Leitner-Stiftung. ■



Lucie Linn Stoll



Stiftungskonzept

Die Stiftung Diakonie Hessen bildet als Dachstiftung die Klammer um die inhaltliche Arbeit in den Unterstiftungen und Stiftungsfonds.

Die **Dachstiftung** fördert einzelne diakonische Projekte, die bisher noch nicht durch die Zweckbestimmung einer Unterstiftung unterstützt werden können. Zudem werden von der Dachstiftung weitere diakonische Stiftungen initiiert sowie eine Unterstützung für die bestehenden Stiftungen durch Hilfestellungen in den Bereichen (Steuer-) Recht, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising gewährleistet.

Bei den **Stiftungsfonds** handelt es sich um abgegrenzte Vermögen in der Dachstiftung mit den thematischen Schwerpunkten der Stiftung Diakonie Hessen. Zur Förderung der Lebensqualität von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen wurde 2008 mit Hilfe der EKHN und später auch der EKKW der Stiftungsfonds „DiaDem“ eingerichtet. Der Stiftungsfonds „DiaKids: starke Familien – starke Kinder“ kam im Jahr 2009 hinzu. Damit sollen vor allem Kinder aus sozial benachteiligten Familien unterstützt werden. Der dritte Stiftungsfonds „DiaStart“ zur Förderung der Chancengleichheit für Kinder mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf wurde Ende 2014 gegründet. Mit dem Stiftungsfonds „Diadieu“ sind seit 2016 die Aufgaben hospizliche Begleitung und gute palliative Versorgung im Fokus. Ende 2020 wurde der Stiftungsfonds „DiaCasa“ zum Thema Wohnungsnotfallhilfe gegründet. Jüngster Spross in der Stifterfamilie ist der „Dr. Ines Welge-Stiftungsfonds Flucht“, der im Sommer 2024 gegründet wurde und Menschen unterstützt, die politisch, rassistisch oder religiös verfolgt werden.

Unterstiftungen haben einen regionalen oder thematischen Schwerpunkt. Sie werden auf Initiative von Privatpersonen, diakonischen Einrichtungen, Kirchengemeinden oder Dekanaten zur Förderung der breiten diakonischen Arbeit in einem Einzugsbereich (Diakoniestiftungen) oder zu bestimmten sozialen Themen (zum Beispiel Parkinson, Epilepsie, Kinderarmut, Pflege, Hospiz) gegründet.

Fast alle Stiftungsfonds und Unterstiftungen werden von einem Beirat begleitet, der Förderschwerpunkte festlegt und geeignete Förderprojekte auswählt. Die Beiräte der Stiftungsfonds werden jeweils von einer Referentin oder einem Referenten der Diakonie Hessen fachlich beraten.

Mit dem **Elisabeth-Preis** der Diakonie in Hessen wurden von 2011 bis 2015 innovative diakonische Projekte ausgezeichnet. Der Förderpreis wurde von der Stiftung Diakonie Hessen gemeinsam mit der Diakonie Hessen ausgelobt. Er wird seit 2018 in Form des Hessischen Elisabeth-Preises für Soziales von der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen e.V. verantwortet und in Kooperation mit dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration und LOTTO Hessen weitergeführt. Im Jahr 2024 steht er unter dem Motto „Hand in Hand für mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt“.

Aktuelle Informationen – auch zu den Fördermöglichkeiten der Stiftungen – finden Sie auf der Internetseite www.sinn-stiften.de, auf Facebook unter „Stiftung Diakonie Hessen“ und auf Instagram unter „stiftung-diakoniehessen“.

Stiftung Diakonie Hessen erreicht eine Gesamtförder-summe von 4,83 Millionen Euro



› Stiftungsdirektor
Wilfried Knapp

Das **Grundstockvermögen** der Stiftung Diakonie Hessen beläuft sich Ende 2023 auf 9,9 Mio. Euro und ist im Vergleich zum Vorjahr durch Neugründung von einer Unterstiftung und Zustiftungen zu bestehenden Stiftungen um 502.000 Euro angestiegen.

An diesem Vermögen haben die Dachstiftung und die 5 Stiftungsfonds einen Anteil von 4,8 Mio. Euro, das Kapital der 27 Unterstiftungen beläuft sich auf 5,1 Mio. Euro.

Zusätzlich zum Grundstockvermögen sind zum Jahresende 2023 Rücklagen in Höhe von 2,4 Mio. Euro und ein Bilanzgewinn in Höhe von ca. 750.700 Euro zu verzeichnen.

Damit beträgt das gesamte Eigenkapital der Stiftung rund 13,1 Mio. Euro.

Sehr gute Ertragslage

Die Gesamterträge der Stiftung betragen in 2023 rund 1,22 Mio. Euro. Ursächlich für den deutlichen Anstieg gegenüber dem Vorjahr sind im Wesentlichen die Auflösung von Wertberichtigungen aufgrund der erholteten Kapitalmarktlage. Darüber hinaus gab es aus einer Kollekte am Ewigkeitssonntag in der EKHN sehr hohe Erträge.

Insgesamt betragen die **Spenden- und Kollekteingänge** ca. 328.400 Euro.

Die **Gesamterträge aus den Wertpapieranlagen** beliefen sich auf ca. 371.500 Euro und die Auflösung

von Wertberichtigungen aus dem Vorjahr betragen 292.800 Euro. Unsere Vermögensanlagen sind alle nachhaltig nach den EKD-Kriterien für Kapitalanlagen angelegt.

Die sonstigen Erträge, inklusive der **Mieteinkünfte**, erreichten in 2023 ein Volumen in Höhe von 231.000 Euro. Die Mieteinkünfte werden in den folgenden Jahren durch eine noch stärkere Diversifikation der Anlagen weiter steigen.

In 2023 wurden Förderprojekte mit einer Gesamtsumme von rund 230.200 Euro beschlossen.

Die **sonstigen betrieblichen Aufwendungen** betragen in 2023 264.800 Euro. Darin enthalten sind sämtliche Kosten aus den Wertpapier- und Sachanlagen sowie die Aufwendungen aus der Stiftungsverwaltung (ca. 50.900 Euro). Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen sind aufgrund der sehr geringen Wertberichtigungen gegenüber dem Vorjahr um ca. 840.600 Euro gesunken. Aufgrund der positiven Entwicklungen auf dem Kapitalmarkt konnten Wertberichtigungen aufgelöst werden.

Insgesamt erzielte die Stiftung Diakonie Hessen in 2023 einen Jahresüberschuss in Höhe von 728.627,58 Euro.

Davon werden zur Abfederung zukünftiger Kursverluste rund 307.000 Euro in die Vermögensumschichtungsrücklage (VURL) eingestellt. Damit können zukünftig realisierte Kursverluste abgefangen werden.

Entwicklung des Grundstockvermögens (in Euro)

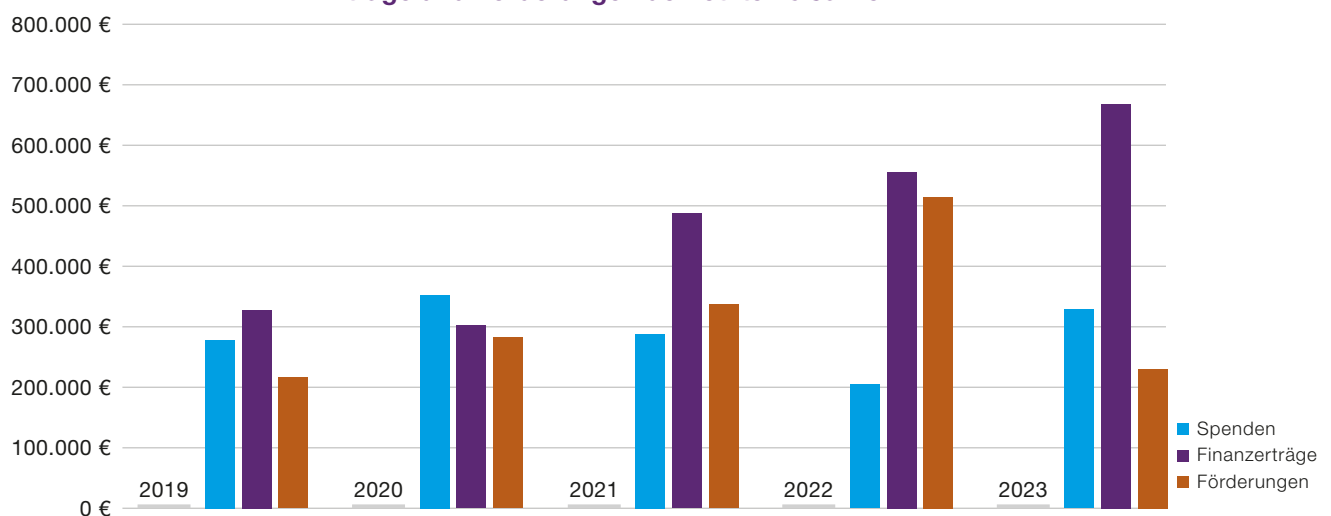
Start	2005	2008	2011	2014	2017	2020	2023
250.000	1.216.182	2.099.721	4.370.231	6.671.351	7.737.375	8.777.063	9.860.751

Solide Erträge aus Immobilien

Die Stiftung realisiert gegenwärtig nachhaltige Mieterträge aus drei Immobilien: Aus zwei von den jeweiligen Stiftern in ihre Stiftung eingebrachte Ein- bzw. Mehrfamilienhäuser in Bad Orb und Büdingen und dem von der Stiftung erworbenen und umgebauten früheren Dekanatsgebäude in Groß-Gerau, das an die Regionale Diakonie zur sozialpädagogischen Nutzung vermietet ist. In 2020 wurde eine weitere Liegenschaft in Westerburg erworben, die an die Regionale Diakonie Westerburg als Tagesstätte für psychisch kranke Men-

schen vermietet werden wird. Durch die Investition in Liegenschaften, die dann für soziale Zwecke genutzt werden, können die Erträge nachhaltig besser abgesichert und der Einfluss der volatilen Kapitalmärkte auf das Stiftungsergebnis reduziert werden. Für die Stiftung ist es eine soziale Investition, die einerseits den Stiftungszweck erfüllt, aber auch dauerhaft eine akzeptable Rendite erbringt, um weitere Projekte fördern zu können. Für die Liegenschaft am Marktplatz in Westerburg erwarten wir erste Mieterträge nach dem vollständigen inklusiven Umbau Ende 2024.

Erträge und Förderungen der letzten 5 Jahre



Ausschüttungen seit Jahren stabil

In 2023 konnten Projekte und Einzelfallhilfen mit einem Gesamtvolumen von rund 230.200 Euro gefördert werden. Seit der Gründung unserer Stiftung im Herbst 2005 konnten wir damit sozialdiakonische Projekte mit einer Gesamtfördersumme von 4,83 Mio. Euro unterstützen (Stand Sommer 2024). Das ist für uns sehr ermutigend.

Auch im Jahr 2023 wurden alle Anforderungen und Auflagen des Finanzamts und der Stiftungsaufsicht von unserer Stiftung erfüllt. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat der Stiftung Diakonie Hessen ein uneingeschränktes Testat ausgestellt.

Danke für das große Engagement

Neben den vielen Menschen, die unsere Stiftung mit Zustiftungen und Spenden unterstützt haben, ist der Erfolg durch das Engagement unzähliger ehrenamtlich engagierter Menschen in den Gremien unserer Unterstiftungen, den Stiftungsfonds und der Dachstiftung möglich geworden. An dieser Stelle sagt der Stiftungsvorstand allen, die ein weiteres Jahr zur positiven Entwicklung unserer Stiftung beigetragen haben, ein herzliches Dankeschön für Ihre gespendete Zeit, für Ihren Einsatz, Ihre Kreativität, Ihr Mitdenken und hoffentlich auch Ihr Mitfreuen. Ein besonderes Dankeschön geht an die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und die Diakonie Hessen, die uns mit großzügigen Kollekten und anderen Zuwendungen seit Jahren unterstützen.

Herzlichen Dank für alle finanzielle und ehrenamtliche Unterstützung unserer wichtigen Stiftungsarbeit in der Diakonie Hessen!

Ihr Stiftungsvorstand und das Team im Stiftungsbüro

2023

September: Der Stiftungsfonds DiaKids unterstützt die ökopädagogische Arbeit im CVJM-Feriendorf Herbstein mit 10.000 Euro. Durch die Unterstützung können zwei junge Menschen ein Freiwilliges Ökologisches Jahr im Feriendorf antreten und bei ökologischen Projekten sowie der Tierpflege und -versorgung unterstützen. ■

Die Stiftung Diakonie Hessen ist mit einem Stand auf der Ideenmesse „Lust auf Gemeinde“ in den Gießener Messehallen vertreten. Viele Besucherinnen und Besucher informierten sich über die Arbeit der Stiftung und waren beeindruckt von der Themenvielfalt, die die zahlreichen Stiftungsfonds und Unterstiftungen der Stiftung abdecken. ■

Oktober: Das von der Friederike von Bonin-Stiftung mit rund 52.000 Euro unterstützte Web-Atelier wird im Bad Homburger Oberhof eingeweiht. Das Web-Atelier rundet das Angebot im Oberhof für psychisch kranke Menschen ab, das bereits aus einer Tagesstätte und einem Dorfladen besteht. ■

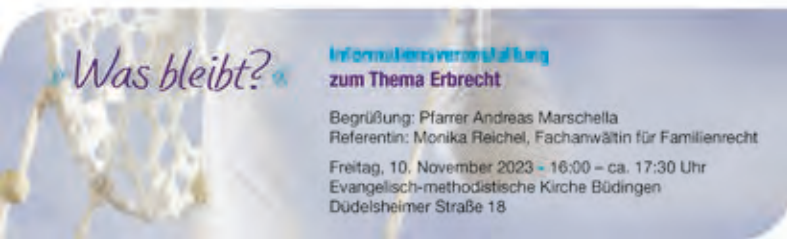
Der Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen unterstützt die Kampagne #nichtuntergehen von DiaKids mit 60.000 Euro. Die symbolische Scheckübergabe findet im Kasseler Café Zuflucht statt. ■



Die Schlappekicker-Aktion der Frankfurter Rundschau unterstützt die Schwimmangebote von #nichtuntergehen mit 4.000 Euro. Die symbolische Scheckübergabe findet im Oberurseler TaunaBad statt. ■

Mit einem Startkapital von 300.000 Euro wird die Diakoniestiftung Helfende Hand von einem privaten Stifter errichtet. Die Stiftung will in der Region des Evangelischen Dekanates Wiesbaden vor allem kranken, armutsgefährdeten und in Not geratenen Menschen helfen und eine Unterstützung in akuter Not ermöglichen. ■





November: Gemeinsam mit der Hospizhilfe Wetterau, der Evangelisch-methodistischen Kirchengemeinde und der Regionalen Diakonie Wetterau haben die drei Diakoniestiftungen in der östlichen Wetterau am 10.11.2023 eine weitere Erbrechtsveranstaltung in Büdingen durchgeführt. Eine lokale Fachanwältin informierte pro bono über wichtige Regelungen bei der Testamentsgestaltung und stand den 60 Besucherinnen und Besuchern für ihre individuellen Fragen zur Verfügung. ■

2024

#nichtuntergehen

STARK GEGEN KINDERARMUT

Januar: Die Kampagne #nichtuntergehen des Stiftungsfonds DiaKids wird auch in 2024 fortgesetzt. Mit Unterstützung der Schlappekicker Aktion der Frankfurter Rundschau starten Schwimmkurse für benachteiligte Kinder in Bad Homburg. ■



Claudia Brinkmann-Weiß übernimmt den stellvertretenden Vorsitz des Stiftungsvorstandes von Dr. Eberhard Schwarz, der auch weiterhin im Vorstand der Stiftung Diakonie Hessen bleibt. ■

Die Kinder-Kunst-Förderung Margarete Riemen-schneider-Stiftung wird unter dem Dach der Stiftung Diakonie Hessen verwaltet. Die Stiftung ist aus einer aufgelösten Stiftung entstanden, die vom Diakonischen Werk Region Kassel bis Ende 2023 verwaltet wurde. Sie unterstützt Kinder und Jugendliche, die im Diakonischen Werk Region Kassel betreut und begleitet werden, vor allem im musischen Bereich. ■



März: Der Stiftungsfonds DiaStart startet zum 10-jährigen Jubiläum die Kampagne #Bildung_ist_stark und schreibt 10 Koffer voller Bildung aus. Die Kampagne wird unterstützt vom Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen. ■

In der Karwoche richtete die Stiftung gemeinsam mit der Diakonie Hessen unter dem Motto „Armut hat viele Gesichter“ den Blick auf das Thema Armut. Wo zeigt sich Armut in Hessen ganz besonders? Welche Unterstützungen gibt es? Die Stiftung informiert hierbei in den sozialen Medien zum Thema Kinderarmut. Am Karfreitag gibt es auf dem Gebiet der EKKW eine gemeinsame Kollekte zum Thema Armut. ■

Juni: Der Julius-Rumpf-Preis wird an die Gruppe *beherzt* verliehen. Die Gruppe engagiert sich für ein solidarisches Miteinander und die Stärkung solidarischer Prinzipien. ■

Als sechster Stiftungsfonds wird der Dr. Ines Welge – Stiftungsfonds Flucht gegründet. Dr. Ines Welge hat sich jahrzehntelang mit großem Engagement und unermüdlich für geflüchtete Menschen eingesetzt und das Kirchenasyl in ganz Hessen betreut. In dankbarer Erinnerung an ihr Engagement gründet ihr Vater diesen Stiftungsfonds unter dem Dach der Stiftung Diakonie Hessen. ■

Stiftungskuratorium

Prof. Dr. Martin Hein
Bischof i. R. der Ev. Kirche
von Kurhessen-Waldeck
(Vorsitzender)

Pfarrerin Ulrike Scherf
stv. Kirchenpräsidentin
der Ev. Kirche in Hessen und Nassau
(stv. Vorsitzende)

Pfarrer Albrecht Bähr
Landesdiakoniepfarrer der Ev. Kirche der Pfalz

Pfarrer i. R. Dr. Wolfgang Gern
ehem. Vorstandsvorsitzender
der Diakonie Hessen

Herbert Mai
ehem. Vorstand Fraport AG

Holger Plaum
Wirtschaftsprüfer und Steuerberater

Stefan G. Reuß
Geschäftsführender Präsident des Sparkassen-
und Giroverband Hessen-Thüringen

Pfarrerinnen Beate Rilke
Evangelische Kirchengemeinde Wächtersbach

Dorothea Schäfer
Landrätin des Landkreises Mainz-Bingen

Daniela Schmitt
Ministerin für Wirtschaft, Verkehr, Landwirt-
schaft und Weinbau in Rheinland-Pfalz

Stiftungsrat

Pfarrer i. R. Karsten Petersen
ehem. Geschäftsführer Evangelischer
Verein für Innere Mission, Frankfurt am Main
(Vorsitzender)

Pfarrerinnen Tamara Morgenroth
Geschäftsführerin Diakonisches Werk
Region Kassel, Kassel
(stv. Vorsitzende)

Maik Henningsen
Geschäftsführerin Mission Leben,
Frankfurt am Main

Björn Keding
Geschäftsführer Stiftung Beiserhaus,
Knüllwald

Volker Knöll
Geschäftsführer Regionale Diakonie
in Hessen und Nassau gGmbH,
Frankfurt am Main

Silke Westphal
HR Direktorin, Frankfurt am Main

Stiftungsvorstand

Rechtsanwalt Rudolf Herfurth
(Vorsitzender)

**OLKR und Pfarrerinnen i. R.
Claudia Brinkmann-Weiß**
(stv. Vorsitzende)

Wilfried Knapp
Stiftungsdirektor,
ehem. Vorstand Diakonie Hessen

**OLKR und Pfarrer i. R.
Dr. Eberhard Schwarz**
ehem. Vorstandsvorsitzender des
Diakonischen Werkes von Kurhessen-Waldeck
und Landespfarrer für Diakonie

Pfarrerinnen Sonja Mattes
Dekanin Kreis Bergstraße

Beirat des Stiftungsfonds DiaDem

Prof. Dr. Johannes Pantel
Institut für Altersmedizin Goethe-Universität
Frankfurt
(Vorsitzender)

Barbara Koblitz
(stv. Vorsitzende)

Silvia Brünnel
Diplom-Sozialpädagogin

Dagmar Jung
Diplom-Psychologin

Prof. Dr. Werner Vogel
Geriatler, Hofgeismar

Beirat des Stiftungsfonds DiaKids

Horst Haller
(Vorsitzender)

Andrea Herdt
Unternehmerin

Maja Natour

Prof. Dr. Manuela Westphal
Universität Kassel

Pfarrer i. R. Roland Papp

Beirat des Stiftungsfonds DiaStart

Heike Miede
Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung
der EKHN

Margarete Petersein
ehem. Leiterin ev. Fachstelle Jugendberufs-
hilfe, Hanau

Detlev Ruchhöft
ehem. Leiter des Sozialamts und des
Jobcenters, Kassel

Beirat des Stiftungsfonds Diadieue

Pfarrer i. R. Friedhelm Menzel
Ev. Hospiz- und Palliativverein Darmstadt
(Vorsitzender)

Dr. Markus Schimmelpfennig
ehem. Leiter Gesundheitsamt Region Kassel
(stv. Vorsitzender)

Beate Braner-Möhl
Nieder-Ramstädter Diakonie

Dr. Maria-Simela Jost
Leiterin Abteilung für Palliativmedizin
am Klinikum Bad Hersfeld

Elisabeth Terno
Hessische Arbeitsgemeinschaft
für Gesundheit e. V.

Beirat des Stiftungsfonds DiaCasa

Stefan Gillich
(Vorsitzender)

Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn
Abgeordneter des Deutschen Bundestags

Reinhard Thies

Beirat Dr. Ines Welge-Stiftungsfonds
Flucht

Günter Burkhardt
Mitbegründer ProAsyl
(Vorsitzender)

Torsten Jäger
Initiativausschuss
Migrationspolitik Rheinland-Pfalz

Stephen Marquardt
Rechtsanwalt

Nicole Nestler
Ev. Dekanat Wiesbaden

Beirat der Stiftung Orbishöhe

Pfarrer i. R. Karl Hans Geil
(Vorsitzender)

Sigrid Herbrich
Sozialarbeiterin i. R.

Beirat der Stiftung pour les malades

Maik Henkes
(Vorsitzender)

Erika Becker
(stv. Vorsitzende)

Günter K. Apel

Norbert Fischer

Michael Pauly

Claus Ramm

Beirat der Stiftung Hilfe für chronisch
kranke Kinder (StiHckK)

Dr. Dr. Christoph Königs
Uni-Kinderlinik Frankfurt am Main
(Vorsitzender)

Dr. Dr. Richard Linde
ehem. Leiter der Immundefektambulanz der
Uni-Kinderklinik Frankfurt am Main

Stefan Majer
ehem. Stadtrat Frankfurt

Pfarrerinnen Sybille Neumann
Seelsorgerin an der Uni-Kinderklinik
Frankfurt am Main

Ulrich Siebert
Unternehmensberater

Beirat der Studienstiftung der
Ev. Hochschule Darmstadt

Norbert Leber
Bürgermeister a. D. (Vorsitzender)

Irene Finger
ehem. Leiterin DW Bergstraße

Wolfgang Paul
Diplom-Psychologe

Beirat der Stiftung Pflege
Idsteiner Land

Andreas Gerhard
stellvertretender Leiter der Ev. Regional-
verwaltung Wiesbaden-Rheingau-Taunus
(Vorsitzender)

Jan Kraus
Rechtsanwalt

Beirat der Julius-Rumpf-Stiftung

Pfarrer i.R. Michael Karg
ehem. Propst,
Vorsitzender Martin-Niemöller-Stiftung e.V.
(Vorsitzender)

Ingrid Rumpf
Oberstudienrätin a.D., Stifterin

Dr. Rüdiger Bender

Dr. Eberhard Rumpf
Stifterfamilie

Johannes Rumpf
Stifterfamilie

Beirat der Diakoniestiftung
Büdingen Land

Pfarrer Ulrich Bauersfeld
(Vorsitzender)

Reinhard Hauck
ehem. Vorstand der VR Bank Main-Kinzig-
Büdingen

Manfred Hix
Diplom-Verwaltungswirt

Kristina Humbroich
Rechtsanwältin und Notarin

Elfriede Pfannkuche
ehem. Bürgermeisterin

Beirat der Diakoniestiftung Menschen
in Not/Rheingau-Taunus

Dr. Dietrich Schnellbach
Jurist
(Vorsitzender)

Rainer Löll
ehem. Präses des Dekanats Bad Schwalbach

Susanne Poppe
Bankkauffrau

Beirat der Stiftung Menschen(s)kinder

Carmen Ape
(Vorsitzende)

Michael Gnewikow

Beirat der Diakoniestiftung Linden

Bernd-Ulrich Schwarze
(Vorsitzender)

Dr. Ulrich Lenz

Martina Stöhr

Beirat der Integrations-Stiftung
Wetterau

Michael Merle
Bürgermeister der Stadt Butzbach
(Vorsitzender)

Hartmuth Schröder
Ev. Dekanat Wetterau
(stv. Vorsitzender)

Marion Götz
Kreisbeigeordnete Wetteraukreis

Tobias Utter MdL
Präses des Ev. Dekanats Wetterau

Gerhard Wolf
ehem. Leiter DW Wetterau

Jan Weckler
Landrat des Landkreises Wetterau

Beirat der Irene und Helmut
Leitner-Stiftung

Silvia Heck
Dr. Rolf Schlömer

Wolfgang Schroth
Steuerberater

Beirat der Diakoniestiftung
Menschen helfen Menschen

Hartmut Blöcher
Prokurist
(Vorsitzender)

Claus Junghenn
Ehrenbürgermeister Allendorf

Friedrich-Georg Rühl

Beirat der Diakoniestiftung
Usinger Land

Monika Huschka
(Vorsitzende)

Matthias Drexelius
Geschäftsführer ekom21

Jürgen Gros

Pfarrer Dr. Tabea Kraaz

Beirat der EpilepSIE-Stiftung
für Hessen

Prof. Dr. Felix Rosenow
Leiter des Epilepsie-Zentrums
Frankfurt Rhein-Main
(Vorsitzender)

Prof. Dr. Susanne Knake
Leiterin Epilepsie-Zentrum Hessen

Stefanie Limberg
Leiterin Regionale Diakonie Hochtaunus

Prof. Dr. Bernd Axel Neubauer
Komm. Leiter Allgemeine Pädiatrie und
Neonatologie UKGM Gießen

Alexander Walter
Vorsitzender Landesverband Hessen der
Deutschen Epilepsievereinigung

Wolfgang Walther

Beirat der Karl-Heinz Scheig-Stiftung

Der Stiftungsbeirat wird vom jeweiligen
Vorstand der Martin-Niemöller-Stiftung e.V.
gebildet. Vorsitzender ist

Pfarrer i.R. Michael Karg
ehem. Propst der EKHN

Beirat der Liridadi-Stiftung

Sandra Bitsch
(Vorsitzende)

Christian Bitsch

Daniela Bitsch

Karsten Bitsch

Christoph Herrmann

Beirat der Diakoniestiftung Wehrheim

Pfarrer Hans Ulrich Jox
(Vorsitzender)

Susanne Dietrich

Christoff Jung
Leiter Regionale Diakonie Oberhessen

Beirat der Friederike von Bonin-
Stiftung

Dr. Burkhard Hense
(Vorsitzender)

Michael Hibler
ehem. Leiter DW Hochtaunus

Christine Rupp

Beirat der Stephanus-Stiftung

Michael Reese
(Vorsitzender)

Helene Berghäuser

Karl Müßener
Leiter Regionale Diakonie an der Dill

Beirat Laue-Hospizhilfe-Stiftung

Prof. Dr. Udo Stern
(Vorsitzender)

Bernd Kreh

Solveig Krabbenhöft-Wiegand

Rita Schierhorn

Beirat Hospizstiftung Kassel

Dr. Anja Berens

Pfarrer Dietrich Hering

Christa Joedt

Alexander Ponelies

Diakoniestiftung Alzey-Worms und
Diakoniestiftung Helfende Hand

haben auf Wunsch der Stifter keinen eigenen
Beirat. Sie werden unmittelbar vom Vorstand
der Stiftung Diakonie Hessen geleitet.

Beirat Reifschneider-Riedel-
Bromund-Stiftung

Andreas Henneken
(Vorsitzender)

Joachim Brinkhaus
(stv. Vorsitzender)

Ingeborg Bromund

Manfred Bromund

Markus Herrmann

Angelika Lohscheidt

Beirat Stiftung Kunst trotz

Andreas Pitz
(Vorsitzender)

Prof. Dr. Susanne Pitz

Dr. Felix Blaser

Beirat Kinder Kunst Förderung

Michael Weidmann
(Vorsitzender)

Mechthild Meyer-Kluge

Justyna Rygol

Beirat Hospizstiftung Südhessen

Herr Matthias Kalbfuss

Pfarrer i.R. Friedhelm Menzel

Birgit Steindecker

Elke Wüllenweber-Klein

Stiftung
Diakonie
Hessen

Diakonie allgemein	Kinder und Familien	Jugendliche und Ausbildung	Alter und Pflege	Gesundheit und Armut	Migration und Zivilgesellschaft
Diakoniestiftung Büdinger Land	Stiftungsfonds DiaKids	Stiftungsfonds DiaStart	Stiftungsfonds DiaDem	Stiftungsfonds DiaCasa	Dr. Ines Welge Stiftungsfonds Flucht
Diakoniestiftung Linden	Stiftung Menschen(s)kinder	EHD-Studienstiftung	Stiftungsfonds Diadieu	EpilepSIE-Stiftung	Julius-Rumpf-Stiftung
Diakoniestiftung Menschen helfen Menschen	Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder	Stiftung Orbishöhe	Stiftung pour les malades	Friederike von Bonin-Stiftung	Karl-Heinz Scheig-Stiftung
Diakoniestiftung Usinger Land	Liridadi-Stiftung für Kinder in Armut		Stiftung Pflege Idsteiner Land	Stephanus-Stiftung	Integrationsstiftung Wetterau
Diakoniestiftung Menschen in Not	Kinder-Kunst-Förderung M. Riemenschneider Stiftung		Hospizstiftung Kassel	I. und H. Leitner-Stiftung	Stiftung Kunst trotz
Diakoniestiftung Alzey-Worms			Laue-Hospizhilfe-Stiftung		
Diakoniestiftung Wehrheim			Reifschneider-Riedel-Bromund-Stiftung		
Diakoniestiftung Helfende Hand			Hospizstiftung Südhessen		

Impressum:

Der Stifterbrief ist die Jahresinformation der Stiftung Diakonie Hessen an ihre Stifterinnen, Stifter und alle Unterstützenden.

Redaktion: Carolin Ohlig, Elke Theresia Gürsu, Silke Hartung
Stand: 30.09.2024

Bei Fragen, Kritik, Anregungen oder Bedarf an Informationen zur Gründung einer Unterstiftung, einer Zustiftung oder einer Spende wenden Sie sich bitte an den Stiftungsdirektor Wilfried Knapp,

Stiftung Diakonie Hessen,
Ederstraße 12, 60486 Frankfurt am Main,
Telefon: 069 7947 6111, stiftung@sinn-stiften.de.

Bildnachweis: © Seite 1: iStock/iBushuev, AdobeStock/Jacob Lund; Seite 2: © privat, medio.tv/Schauderna; Seite 4: privat, Stiftung Diakonie Hessen; Seite 5: privat; Seite 7: Diakonie Hessen; Seite 8: Freepik; Seite 9: Freepik; Seite 10: Pixabay/Peizbear; Seite 11: Stiftung Diakonie Hessen; Seite 12: Pexels; Seite 13: Werkstatt für junge Menschen Eschwege e. V.; Seite 15–16: Diakonie Hessen; Seite 17: Jochen Quast; Seite 19: Bettina Behler; Seite 20: privat, Pixabay/NoName_13; Seite 22: privat; Seite 24: Stiftung Diakonie Hessen; Seite 25: medio.tv/Schauderna

Alle Werbe- und Informationsmaterialien für die Stiftung Diakonie Hessen werden in diakonischen Werkstätten hergestellt. Sie tragen dazu bei, Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung eine sinnvolle Arbeit zu bieten.

Stiftungskonto:
Evangelische Bank
IBAN DE92 5206 0410 0504 1214 14
BIC GENODEF1EK1